Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
31 (1917)

178 (2.8.1917)

urn:nbn:de:gbv:45:1-574882

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 90 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 90 Pf. einschließl. Bestellgeld.

Redaktion und Hauptexpedition Peterstr. 76
Fernsprechanschluß 58, Amt Wilhelmshaven
— Filiale Ulmenstraße 24. —

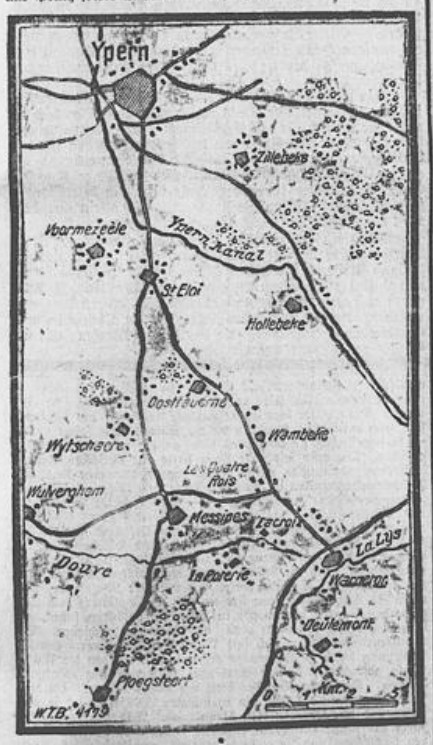
Bei den Inseraten wird die 7-gespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 20 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezeile 75 Pf.

31. Jahrgang. Rüstringen, Donnerstag, den 2. August 1917. Nr. 178.

Englische Massenangriffe in Flandern gescheitert.

Heeresberichte.

(W. T. B.) Berlin, 31. Juli, abends. (Amtlich.) Heute wurde in Flandern der auf 25 Kilometer breiter Front beiderseits von Ypern vorbrechende erste Ansturm des englischen Heeres abgeschlagen. Nach wechselvollen erbitterten Großkämpfen hat der mit überlegenen Kräften tiefgegliedert angreifende Feind sich mit Besitz von Trichterstellungen in unserer Abwehrzone begnügen müssen. — Am Chemin des Dames brachte uns ein kraftvoller Angriff in Besitz wichtiger Höhenstellungen bei Cerny und über 1500 Franzosen als Gefangene. — Im Osten weitere Kampferfolge am Dnjestr und Pruth sowie in den Waldkarpathen.



(W. T. B.) Wien, 31. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits des Casinutales griff der Feind zu wiederholten Malen mit starken Kräften an. Nördlich des Tales wurde er restlos geschlagen. Auf den südlichen Höhen bemächtigte er sich unserer vorderen Gräben. In der Bukowina leisteten die Russen auch gestern mehrfach erheblichen Widerstand. Die verbündeten Truppen dringen kämpfend östlich der Linie Jakobeny—Fundul—Moldavi—Schipoth vor. Die über Kuty hinausrückenden Divisionen gewannen den obersten Sereth. Zwischen dem Pruth und dem Dnjestr wurde der Feind in heftigen Kämpfen aus seinen Stellungen östlich von Swiatyn und südöstlich von Zaleszczyki geworfen. Bei Krzywcze, nördlich des Dnjestr, stürmten osmanische Truppen in bewährter Tapferkeit die feindlichen Linien. Am Zbrucz erzwangen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen auf 50 Kilometer Frontbreite an zahlreichen Punkten den Uebergang auf das Ostufer. In Wolhynien erfolgreiche Stoßtruppunternehmungen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabs.

Eine neue Rede Balfours.

Im englischen Unterhause hat Minister Balfour eine neue Rede gehalten. Er sagte nichts neues. Die Anfrage aus dem Hause zu beantworten, welche Annektionsziele die Alliierten verfolgen, lehnte er ab und meinte, darüber zu reden, sei heute unangebracht. Das sei Sache der Friedenskonferenz. Doch gab er zu, daß Frankreich in seinen Ansprüchen auf Elsaß-Lothringen von England unterstützt würde. Oesterreich-Ungarns Völker müßten befreit werden und Deutschlands Schicksal hänge von seiner inneren Verfassung ab. Er fügte aber hinzu, daß die Demokratisierung Deutschlands nicht von außen her erfolgen könne. Das übrige waren die alten Phrasen.

Vom Seekrieg.

Die Versenkung der Ariadne.

(W. T. B.) London, 30. Juli. (Reuter-Meldung.) Die Admiralität meldet: Das englische Kriegsschiff Ariadne ist torpediert worden und gesunken. Alle Offiziere und Mannschaften sind gerettet, außer 38 Mann, die infolge einer Explosion getötet wurden.

Ein deutsches U-Boot in einem spanischen Hafen.

(W. T. B.) Madrid, 31. Juli. (Agence Havas.) Der Ministerpräsident teilte mit, daß ein deutsches Unterseeboot bei Coruna vor Anker gegangen ist. Es wurde nach El Ferrol gebracht. Die Regierung werde aufs genaueste die jüngsten Anordnungen über die Internierung von Unterseebooten der Kriegführenden, die in spanische Häfen einlaufen, befolgen.

Lugano, 31. Juli. Nach einer Stefani-Meldung ist das in einen spanischen Hafen eingelaufene deutsche U-Boot B 23 schwer beschädigt. Kapitän und Mannschaften weigern sich, nähere Angaben zu machen.

Aus dem Westen.

Der englische Bericht

(W. T. B.) London, 30. Juli. Wir griffen feindliche Gräben in der Nähe von Bombarizyde an. Die feindliche Artillerie war ungewöhnlich tätig in der Gegend von Armentieres. Sonnabend nacht warfen unsere Flugzeuge Bomben auf einen deutschen Flugplatz, zwei wichtige Eisenbahnlinien und ein Munitionslager, in dem Brände und Explosionen hervorgerufen wurden.

Aus dem Osten.

Um Finnlands Selbständigkeit.

Die finnische Selbständigkeitserklärung hat noch nicht zu einer Stellungnahme der provisorischen russischen Regierung geführt. Die Unabhängigkeitserklärung ist demnach weder anerkannt, noch liegt ein Einspruch vor. Doch ist kaum anzunehmen, daß die Regierung Kerenskis daran denkt, Finnland frei zu geben. Ueber Stockholm kommen auch Nachrichten, daß zunächst die russischen Garnisonen in Finnland durch Kosaken ausgewechselt werden sollen, weil sie „zuverlässiger" sind. Ferner heißt es, Kerenski habe die Verhaftung der Senatoren und Abgeordneten des Parlaments angeordnet, die den Beschluß der finnischen Unabhängigkeit gefaßt haben.

Die finnischen Zeitungen sowohl wie die Reisenden, die aus Finnland eintreffen, berichten, daß im Falle eines Widerstandes von seiten Rußlands das jetzt unabhängige Finnland unverzüglich in Sonderfriedensverhandlungen mit den Feinden Rußlands eintreten werde.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 1. August.

Die Scheidewand der Lüge zwischen den Völkern. Die Reden des deutschen Reichskanzlers und des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern, Grafen Czernin am letzten Sonnabend gegenüber den Pressevertretern, die erneut die Grundlagen für die Friedensverhandlungen enthielten, werden in einer Weise in Frankreich verbreitet, daß sie ins strikte Gegenteil sich verkehren. Die französische offizielle Telegraphen-Agentur, Agence Havas, in Frankreich, von der Bedeutung des deutschen W. T. B., gibt über beide Reden der Staatsmänner folgende Meldung:

Basel, 28. Juli. Graf Czernin gab den österreichischen und ungarischen Journalisten lange Erklärungen über die allgemeine politische Lage. Czernin bestätigte die Ueberzeugung der Gesichtspunkte unter den Mittelmächten. Die Frage der Verantwortung an dem Kriege hat er in dem Worte geregelt: Ich will die Frage nicht aufwerfen, wer für den Krieg verantwortlich ist, denn es ist unnütz, von der Vergangenheit zu sprechen.'

Basel, 29. Juli. In Nachahmung Czernins hat Michaelis gestern nachmittag zahlreiche deutsche Journalisten empfangen, unter dem Vorwand, auf die Rede Lloyd-George zu antworten. In Wirklichkeit beschränkte sich Michaelis darauf, seinen Hörern angebliche Enthüllungen über die Geheimsitzung der französischen Kammer vom 1. und 2. Juni zu machen.

Daß die Enthüllungen des deutschen Kanzlers der Agence Havas unangenehm und ihre Verbreitung in Frankreich vielleicht unmöglich waren, mag zugegeben sein. Die Behandlung der Rede des Grafen Czernin zeigt aber, daß System in der Behandlung dieser Dinge liegt. Systematisch wird alles unterdrückt, was dem französischen Volke zeigen könnte, daß die Verlängerung des blutigen Weltdramas nur die Schuld seiner Regierung ist.

Wie sich ein strammer Fortschrittsmann einen Verständigungsfrieden denkt. Am Dienstag hat sich der Vertreter der Stadt Danzig im Reichstage, der fortschrittliche Abg. Weinhausen, in einer Versammlung des Liberalen Vereins wegen seiner Zustimmung zur Erzberger-Scheidemannschen Friedenszielerklärung verteidigt. Im Laufe seiner Rede erhob sich ein bemerkenswerter Zwischenfall, der wohl noch zu weiteren Erörterungen führen dürfte. Weinhausen sagte:

„Wir führen einen Verteidigungskrieg wider unsern Willen. Wir wollen unsere Ehre und unser Dasein verteidigen und aus ihm ungebeugt hervorgehen. Für diesen Frieden wirken die fortschrittliche Fraktion und später die Mehrheit des Reichstages (Zuruf: Und Kurland?) Der Verständigungsfriede, wie er von der Mehrheit beschlossen ist, setzt durchaus nicht voraus, daß Kurland herausgegeben wird." (Beifall.)

Abgeordneter Weinhausen verdient einen Preis darauf, wie die Entschließung des Reichstages am besten entwertet werden kann. Die Friedensfeinde des feindlichen Auslandes brauchen nach der Entschließung des deutschen Reichstages auch wirklich dringend der Unterstützung. In Weinhausens Bemerkung über die Annexionen im Wege der Verständigung finden sie, was sie suchen: sie können die Ehrlichkeit und Eindeutigkeit in Frage ziehen und sich zum Beweise dafür auf den Danziger Reichstagsabgeordneten beziehen.

Neue Einschränkungen. Der Reichskommissar für Elektrizität und Gas, Professor W. Fiedler, hat, wie die Freisinnige Zeitung erfährt, eine den Gasverbrauch erheblich einschränkende Verordnung und die zugehörigen Ausführungsbestimmungen erlassen. Danach sind sofort neue Hausanschlüsse, ferner die Aufstellung von Gasbade- und Gaszimmeröfen verboten. Ausnahmen sind nur in außergewöhnlich dringenden Fällen gestattet. Die Höhe der Einschränkung wird vom Reichskommissar jeweils für bestimmte Zeiträume festgesetzt werden. Die öffentliche Beleuchtung ist weitestgehend einzuschränken. Die Vertrauensmänner, die bei jeder Gasanstalt zu ernennen sind, sind berechtigt, den Gebrauch von Gaszimmeröfen zu verbieten. Verboten wird ferner das Brennen von Leuchtflammen und Kocheinrichtungen zu Raumheizungszwecken. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen ziehen die Absperrung der Gaszuleitung nach sich, wie auch Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre und Geldstrafen bis zu 10 000 Mark oder eine dieser beiden Strafen. Durch die Ausführungsbestimmung wird der Absatz des gegen Entgelt abgegebenen Gases bis auf weiteres auf insgesamt nicht mehr als 80 Prozent des vorjährigen Bezuges beschränkt, und zwar auch für die kriegswichtigen Betriebe. Ausnahmebestimmungen sind im allgemeinen nur widerruflich für unmittelbare Kriegszwecke, Massenspeisungen, Lazarette, Krankenhäuser, Eisenbahnbetriebsmittel und Wasserwerke zulässig, und zwar auch zunächst nur bis zum 1. Oktober 1917. — Wir halten die Ersparungsversuche auf dem Gebiete des Gasverbrauches für unwirtschaftlich. Letzten Endes wird damit nicht eine Ersparung, sondern auf anderen Gebieten eine sehr erhebliche Steigerung des Verbrauchs an Kohle eintreten. Die Gasfabriken bilden die vorzüglichste und damit zugleich sparsamste Verwertung der Kohle. Gewiß muß jeder überflüssige Gebrauch von Gas heute aufhören, aber das notwendige muß bleiben, besonders überall dort, wo durch entsprechende örtliche Verordnungen seit langer Zeit schon der sparsamste Gasverbrauch durch einschränkende Maßnahmen erzwungen wurde. An irgendeiner Stelle hat doch schließlich das ernsteste Einschränkungsstreben eine Grenze.

Wie Ernst Abbes Erbe verwaltet wird. Die Jenaer sozialdemokratische Arbeiterschaft wollte am 4. August eine Versammlung abhalten, in der Genoss. Stücklen sprechen sollte. Er ersuchte zu diesem Zweck um Ueberlassung des großen Saales des von Ernst Abbe gestifteten Volkshauses, das nach dem ausdrücklichen Willen des Stifters ja gerade dem Elend, daß der Ar-

Landesbibliothek Oldenburg

beiterschaft in Jena kein Saal zur Verfügung stand, ein Ende machen sollte, und das ihr bisher stets zur Verfügung gestanden hat, mehrfach ja auch zu Parteitagen. Der Sekretär der Ernst Abbe-Stiftung erklärte, nicht verfügen zu können, weil die Geschäftsführer der Stiftung, Professor Sträubel und Dr. Bauersfeld, sich für solchen Fall ausdrücklich die Entscheidung vorbehalten hatten. Die beiden entschieden dann, daß die Hergabe des Saales zu verweigern sei, weil sie die Ueberlassung „in dieser politisch so bewegten Zeit nicht verantworten" könnten und die Hergabe des Saales zu einer öffentlichen Versammlung an die sozialdemokratische Partei „nicht im Geschäftsinteresse" liege. Die letzte Entscheidung hatte nach den Bestimmungen der Stiftung der Stiftungskommissar, der Weimarer Staatsminister Dr. Rothe. Der stellte sich auf den Standpunkt der Geschäftsführer. Daß durch diese gänzlich unverständliche Maßnahme den Intentionen des hochherzigen Stifters Ernst Abbe, der ein wahrer Arbeiterfreund war, direkt ins Gesicht geschlagen ist, dürfte den an der unglaublichen Entscheidung Beteiligten sicher durchaus zur Empfindung gekommen sein. Aber sie wollten das auch wohl, denn sie stellen den Saal ja ständig zu alldeutschen Veranstaltungen zur Verfügung, die auch kaum im Ernst Abbes Geist gehalten sind. So verwalten sie wohl noch das Materielle der Stiftung dieses edlen Menschenfreundes, nicht aber mehr das Ideelle. Und wollen es auch nicht mehr.

Beurlaubung zur Teilnahme an Reichstagssitzungen. Das Armee-Verordnungsblatt vom 25. Juli teilt mit: die jetzige Tagung des Reichstags ist nicht beendet, sondern nur unterbrochen. Die dem Heere angehörigen Reichstagsmitglieder sind daher während dieser Unterbrechung der Sitzungen im Sinne des Erlasses vom 12. November 1916 als weiter beurlaubt anzusehen.

Holland.

Japaner in Niederländisch-Indien. Dem Batavia Nieuwsblad wird aus Soerabaja geschrieben, daß vor der dortigen Strafkammer am 1. Mai der Prozeß begonnen, der gegen 11 Japaner von der Insel Lombok wegen eines Krawalles anhängig gemacht wurde, bei dem sie sich ernste Ausschreitungen gegen höhere Beamte und die zu Hilfe gerufenen Polizeiorgane hatten zu schulden kommen lassen. Das Verhalten der auf freiem Fuß belassenen Angeklagten vor Gericht war, nach jenem Bericht zu urteilen, ein derartiges, daß man fast annehmen sollte, sie hätten einen Konflikt provozieren wollen, der der japanischen Regierung Anlaß zur Entsendung einer „Schutzexpedition" nach den so sehnlich begehrten niederländischen Kolonien hätte geben können. In dem Bericht wird gesagt, daß die Angeklagten sich schon am ersten Verhandlungstage sehr herausfordernd benommen hätten. „Ihre Antworten waren ebenso brutal wie unanständig. Einer gebärdete sich wie ein Wüterich. Als am zweiten Verhandlungstage ein Zivilbeamter als Zeuge vernommen wurde, erklärte der rasende Roland, daß er den Mann nicht ansehen könne und entfernte sich. Nicht lange danach verließen auch seine Mitangeklagten den Saal, weil alle Zeugen unglaubwürdig seien und sie sich vor einem solchen Gericht nicht verantworten wollten. Vor der Tür bändelte einer mit dem Pförtner an, wobei es zu Tätlichkeiten kam. Die Angeklagten drohten, andern Tags mit bewaffneten Landsleuten zurückzukommen. Sie kamen aber überhaupt nicht wieder — wodurch die Erledigung des Prozesses vereinfacht wurde. ... Daß sie mit der Intervention des japanischen Konsuls drohten, ist beinahe selbstverständlich. . . ." Bezeichnend für die gegenwärtige Situation in Niederländisch-Indien mit Bezug auf die Japaner ist nicht nur, daß das Gericht es für geboten hielt, für alle Fälle das Justizgebäude mit einer Wache umgeben zu lassen, sondern auch, daß zum Schutze der Belastungszeugen, — die mit demselben Schiff heimfahren mußten, mit dem die Angeklagten zurückreisten —, 6 Polizeibeamte beauftragt wurden. Jedenfalls zeigt dieser Vorgang, wie stark die Japaner sich bereits in Niederländisch-Indien fühlen.

Frankreich.

Die reaktionäre Presse gegen die russischen sozialistischen Abgeordneten. Die Vertreter des russischen Arbeiter- und Soldatenrates weilen bekanntlich in Frankreich, um die Teilnahme der französischen Sozialisten an der Friedenskonferenz zu ermöglichen. Die reaktionäre Presse ist darüber höchst aufgebracht. Libre Parole fordert, man solle den Einflüsterungen der Russen kein Gehör schenken und nicht vergessen, daß Elsaß-Lothringen an Frankreich, Siebenbürgen an Rumänien fallen müsse. Die Russen sollten Frankreich besser verstehen lernen und die Franzosen nicht durch die einseitige Auslegung der Formeln beleidigen, die zwar für Rußland passen könnten, nicht aber für Frankreich, Italien und die Bundesgenossen auf dem Balkan. — Liberté fragt in sehr auffälliger Weise: Was haben denn diese Leute bei uns zu tun? Man weiß es eigentlich nicht. Stockholm ist doch vertagt. Wenn sie die Absicht hatten, uns die Wohltaten der Politik des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates zu zeigen, war die Reise vergebens. Uebrigens spielt der Arbeiter- und Soldatenrat heute nicht mehr die Rolle, die ihm bei der Abreise der Russen zukam. Einige Abgeordnete sind Mitarbeiter maximalistischer Blätter. Kommen sie etwa, uns zur Annahme ihrer Formel „Keine Wiedergutmachung und keine Entschädigungen" zu veranlassen? Wenn ja, wird ihre Selbsttäuschung nicht lange andauern. Wir haben den Fehler begangen, den russischen Revolutionären drei sozialistische Deputierte zu schicken. Die russischen Revolutionäre kennen uns nicht und haben nur Stimmen gehört, die nicht das Empfinden der französischen Mehrheit ausdrücken. Sie werden überrascht sein, wenn sie uns näher sehen.

Auch der kleinste Goldgegenstand ist der Goldankaufsstelle in Rüstringen willkommen:
Viele Wenig machen ein Viel!
Goldankaufsstelle: Rüstringer Sparkasse

Parteinachrichten.

Köln-Stadt und Köln-Land. Der Jahres-Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Vereins der Kreise Köln-Stadt und Köln-Land konnte ein im allgemeinen günstiger Stand der Organisation berichtet werden; besonders in den letzten Monaten hat sich die Mitgliederzunahme erfreulich gesteigert. Mit besonderer Genugtuung begrüßte man den Abonentengewinn der Rheinischen Zeitung, der freilich unserem Parteiblatt infolge der Papierkontingentierung vor mancherlei Schwierigkeiten stellt. Sollmann berichtete über den Würzburger Parteitag. Die Friedensfrage und die Fragen der Demokratisierung werden im Vordergrund der Erörterungen stehen. Ein Ueberbrücken der bekannten Gegensätze werde kaum eintreten; wahrscheinlich würden es später beide Richtungen auf eine Kraftprobe bezüglich ihres Anhanges im Volke ankommen lassen. Mit der Kriegspolitik der Reichstagsfraktion sei die Mehrheit der Kölner Genossen grundsätzlich einverstanden, wenn man vielleicht auch manchmal kräftigere Initiative gewünscht hätte. Rückhaltlose Anerkennung verdiene die Fraktion für ihre Taktik in den kritischen Juli-Wochen. Eine Politik nach der Art der „Unabhängigen" würde die schwankenden Mittelparteien auf die Seite der Rechten gedrängt und eine gefährliche Kriegszielkundgebung veranlaßt haben. — Debattelos wird Sollmann zum Delegierten für Würzburg gewählt; Ersatzmann ist Funk. Wie in der Versammlung mitgeteilt wurde, hat die Regierung in Köln auf den Antrag des Jugend-Ausschusses als Beihilfe für die Erhaltung und den Ausbau des Kölner Arbeiter-Jugendheims einen jährlichen Betrag von 750 Mark bewilligt. Diese „Neuorientierung", wohl die erste dieser Art in Deutschland, entspricht alten Forderungen der Partei und der Gewerkschaften, die bisher vergeblich erhoben wurden.

Für den Wahlkreis Mühlhausen-Langensalza-Weißensee wurde in einer Versammlung in Mühlhausen (Thür.) die Beschickung des Parteitages in Würzburg beschlossen und als Delegierter der Kreisvorsitzende Gen. Hetter gewählt. Der Ortsverein Sömmerda ist durch seinen vor einiger Zeit erfolgten Uebertritt zu den „Unabhängigen" aus der Kreisorganisation ausgeschieden.

Aus den Organisationen. Auf der Konferenz des 6. badischen Reichstagswahlkreises Lahr—Ettenheim erklärte der Referent über den Würzburger Parteitag, Gen. Stadtrat Richter-Lahr, bezüglich des derzeitigen Verhaltens der Unabhängigen, daß dadurch der Einfluß der Arbeiterschaft auf die Geschicke des Landes nur geschwächt werde, der Krieg selbst aber nicht einen Tag früher beendigt würde. Die ständige Herabsetzung der Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und der Bezeichnung ihrer Mitglieder als Regierungssozialisten entwerte unsere praktische Arbeit und trage unnötigerweise Verbitterung in unsere Reihen. Darüber sollte man sich auf jener Seite endlich klar werden. Diese Ansicht teilten auch sämtliche Diskussionsredner. Vom Parteitag wurde noch verlangt, daß er in der Lebensmittelfrage energische Töne anschlagen möchte. Die Entsendung eines Delegierten beschloß man, ließ aber die Wahl desselben offen.

Stadt-Zürichischer Parteitag. Die Sozialdemokratie der Stadt Zürich hielt am Dienstag ihren Parteitag ab, der außerordentlich stürmisch verlief. Der Hauptpunkt der Tagesordnung, die Erklärung der neun Nationalrats-Mitglieder gegen die Beschlüsse des Berner Parteitages (Pflicht zur Kreditverweigerung) konnte nicht erledigt werden. Dagegen wurde lang und breit über den Fall Grimm-Hofmann gesprochen. Der alte Hermann Greulich rügte an Grimm, daß er gleichzeitig mit der provisorischen Regierung und den Bolschewiki, insbesondere den Kronstädtern, Beziehungen unterhalten habe, und meinte im Laufe der Auseinandersetzungen sogar, daß Lenin die russische Revolution „versaue". Parteisekretär Platten verteidigte Grimm und Lenin unter tosendem Beifall der Versammlung. Zur Behandlung der nicht erledigten Gegenstände soll in kurzer Frist ein neuer Parteitag einberufen werden.

Soziales und Volkswirtschaft.

Die Kriegsgewinne einer Dampfmühle. Ein gutes Geschäft hat im verflossenen Geschäftsjahre wieder die Mühlen-A.-G. in Rüningen (Herzogtum Braunschweig) gemacht, wie in der am Freitag stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsrates mit Befriedigung festgestellt werden konnte. Nach Abschreibung von 115 252,87 Mk. ergibt sich ein verfügbarer Gewinn von 632 048,52 Mark einschließlich des Vortrages. Es wird in Vorschlag gebracht, wieder 24 Prozent Dividende zu verteilen, der Sonderrücklage 70 000 Mk. zuzuführen und 165 320,52 Mk. auf neue Rechnung vorzutragen. Der am 8. September stattfindenden Generalversammlung wird ferner die Ausgabe von 500 000 Mark neuen Aktien vorgeschlagen werden, deren Bezahlung zum Nennwerte aus der Sonderrücklage (Spezialreservekonto) erfolgen soll.

Kriegsgewinner. In Breslau hat sich eine starke Erhöhung der Einnahmen aus den städtischen Steuern ergeben; das Gesamteinkommen der Breslauer Steuerzahler ist um 40 bis 50 Millionen Mark gestiegen. Allein die Zahl der Millionäre hat sich, nach Breslauer Blättern, um 160 vermehrt. — Dieser Zusammenballung des Reichtums in relativ wenigen Händen, werden natürlich auch in Breslau eine Menge, infolge des Krieges vernichteter Existenzen gegenüberstehen.

Eine Blüte des Obstwuchers. Auf dem bei Mühlhausen i. Thür. gelegenen, der Stadt gehörenden Gute Sambach erzielte der Pächter für den diesjährigen Obstertrag von einem Erfurter Bieter den Preis von 10 000 Mark, wovon für den Auktionator 500 Mark abfielen. Im Vorjahre erbrachte die gleiche Obstanlage nur 960 Mark! Der Pächter zahlt an die Stadt Mühlhausen für das gesamte Gut von 800 Morgen jährlich 9000 Mark an Pacht; er hat also allein aus dem Obst rund 1000 Mark mehr herausgeschlagen.

Billige Kirschen und doch Ueberschuß. Obwohl die Stadt Würzburg ihre diesjährige Kirschenernte zu außerordentlich billigem Preise — das Pfund 20 Pfg. — an Minderbemittelte und Anstalten abgegeben hat, erübrigte sie bei 6123 Mk. Ausgaben noch einen Reingewinn von 2289 Mk. Hieran kann man ermessen, welche ungeheuren Gewinne die Obstzüchter und -Händler eingeheimst haben, die das Pfund Kirschen mit 60, 80 Pfg. und darüber verkauft haben.

Die Schlacht in den Dünen.

An der belgischen Küste, Mitte Juli 1917.

Es war ein stürmischer Tag. Ein scharfer Nordnordost fegte von See her über die Dünen von Lombartzyde und wirbelte den Sand in den Graben hoch. Die See rollte hohe weiße Kämme ans Land. Ein paar deutsche Flieger rangen mit dem Winde. In der „Seestellung", auf der „Kanzel", im „Hexenkessel", überall da, wo die Gräben auf 60 und 80 Meter dicht an den Feind heranreichten, standen unsere Posten und beobachteten, wie die englischen Hindernisse Stück für Stück in unserm Minen- und Granatfeuer zusammensanken. Die Engländer liefen unruhig wie die Ameisen hin und her, überrascht durch dieses plötzliche schwere anhaltende Feuer, das zugleich vorn und hinten, auf den Unteroffizierposten am „Seekessel" und auf den Pontonbrücken lag, die über die Yser führten. Die Engländer gruben und hämmerten seit Tagen fieberhaft in ihren neuen Gräben. Sie hatten erst eben die Franzosen hier abgelöst und fühlten sich noch als Neulinge in diesem weichen Sand, zwischen diesen rutschenden, rieselnden Hügeln ohne Baum, ohne Stein, ohne Wasser — wo alles so anders war als an der übrigen Landfront. Und nun dieses Massenfeuer der Hunnen — aus Batterien, deren Zahl sich seit gestern verdreifacht haben mußte. Die Engländer waren unruhig. Diese Stellung zu halten war ihnen eine Ehrensache. Denn sie lag England am nächsten — der äußerste linke Flügel der ganzen Kontinentalfront. Von dieser Stellung aus würde demnächst vielleicht der Hauptstoß gegen die belgische Küste gehen, die Basis der deutschen U-Pest. Es waren zwei gute nordenglische Divisionen, die hier auf diesem schmalen Frontstück lagen. Ihr Führer saß hinten in der Kommandeur-Düne. Es waren böse Nachrichten, die an diesem Tage bei ihm einliefen. Volltreffer in Unterstände und Minenwerfer-Batterien. Vorderer Graben mehr und mehr eingeebnet. Explosion eines Handgranatenlagers. Yserbrücke 2 und 4 durch schweres Feuer zerstört. Dabei Hochwasser in der Yser. Einschießen der Flieger auf deutsche Batterien wegen starken Windes unmöglich. Unterstützung durch Monitore von See her desgleichen. Immer stärker und zielsicherer ward das deutsche Feuer. 1 Uhr 50, als die erste Feuerpausen einen Ueberblick gewährt, war die erste englische Stellung erledigt. Die Drahtverhaue, die hier wegen Versandung immer wieder aufeinandergetürmt, teilweise bis 3 Meter tief in die Erde gehen, sind weggeblasen. Die meisten Minenwerfer antworten nicht mehr. Die ganze Stellung ist nach hinten abgeriegelt. Auch die dem Meere zunächst liegende Joffre-Brücke über die Yser ist auseinandergerissen.

Die bevorstehende Dünenschlacht, über die jetzt beim Feinde kein Zweifel mehr herrschte, wurde auf deutscher Seite von Marine-Infanterie geschlagen. Wir alle kennen das deutsche Seebataillon aus der Friedenszeit. Es ist in die kleine Kriegsgeschichte deutscher Weltpolitik von Anfang an tief verstrickt gewesen. Es hat in den 90er Jahren in China gefochten. In Deutsch-Ost und -Südwest traf man öfter als andere eine blaugelbe Uniform. Und noch im Juli 1914 repräsentierte es Deutschland in jenem internationalen Detachement, das in Skutari dem montenegrinischen König Respekt beibringen sollte. Der Krieg warf es nach Belgien. Es hat durch seinen Nethe-Uebergang die infanteristische Entscheidung von Antwerpen mit herbeigeführt, Brügge, Gent, Ostende und Lombartzyde mit erobert. Seit dem Herbst 1914 hielt das Seebataillon, dessen Name nun verschwand, den sandigen Küstenflügel der deutschen Westfront. Am 11. November 1914 — die blutige Yserschlacht tobte von der See bis nach Sille — stürmten seine Truppen zum ersten Male die Dünen bis zur Yser. Aber in der Nacht vom 15. Dezember mußten sie zurück. Von da an fanden keine größeren Unternehmungen in diesem Abschnitt statt. Nur Fernfeuerkämpfe wie die Beschießung von Dünkirchen, Seegefechte unserer leichten flandrischen Streitkräfte, Luftschlachten, bei denen auch unsere Marineflieger mitwirkten, gaben der Küstenfront ein besonderes, ein lebendiges Gepräge. Zweimal freilich wurden die Marine-Infanteristen auch in die Großkämpfe der Westfront hineingerissen: In der Mai-Schlacht vor Ypern (1915 und an der Somme (1916) erwarb sich ihr gelber Anker unter den zahlreichen übrigen Regimentsnummern neues Ansehen.

Zwischen dem Meeresufer und der Steinstraße, die von Westende-Bad an die Ysermündung führt, gab es vier Ausbruchsstellen in der deutschen Front. Dieses Frontstück selber habe ich vor zwei Jahren hier genau beschrieben: die bretterreichen Laufgräben, die jeden Morgen neu ausgeschaufelt werden müssen, die aufgeschütteten Sandsackstellungen, die beim ersten Schuß zusammenrutschen — die bunten Behausungen der Soldaten aus Holz und Blech, die auf dem weißen Dünensand wie Hottentottenhütten in Südwest anmuten. Die vier Ausbruchsstellen lagen da, wo die feindlichen Gräben uns nahe berührten. In ihnen sammelten sich gegen Abend unsere Sturmkolonnen. Wochenlang vorher hatten sie den Angriff im Dünengelände mit allen Einzelheiten geübt. Sie kannten aus Karten und Photographien jeden Weg, jeden Unterstand, jedes Maschinengewehr in der feindlichen Stellung. Die „Kreuzfeuerdüne", die „rote Giebelwand", der „Igel", die „Bastion" — das war jeder einzelnen Welle nach Lage und Stärke genau so vertraut wie ihre eigenen Linien. Die Bereitstellung dieser Sturmkolonnen in den engen Löchern der Ausbruchsstellen war schwierig. Aber sie geschah fast ohne Verluste, da der günstige Nordwind alle Rauchschwaden auf den Feind zu trieb und so seine Beobachtung kräftig störte.

Die erste Linie war völlig eingeebnet, als abends 8 Uhr nach einer letzten Feuersteigerung aus allen Kalibern, auch den schweren Küstenbatterien, die Sturmtrupps zwischen Seestellung und Steinstraße hervorbrachen. In wenigen Sekunden standen die ersten Wellen im feindlichen Graben. Nirgends stießen sie auf Widerstand. Nur am äußersten rechten Flügel lebte noch ein englisches Maschinengewehr. Sobald sein Führer sah, daß er ganz allein war, flüchtete er. Ein Revolverschuß streckte ihn nieder. Dicht hinter dem Feuer unserer Artillerie, das sich langsam nach vorn schob, sprangen unsere Sturmwellen sofort weiter — so schnell, daß sie manchmal nahe an die eigenen Aufschläge gerieten. Die erste feindliche Linie hatte aus einfachen Gräben bestanden. Die zweite, etwas erhöht liegend, war eine Kette von Infanteriestützpunkten: „Nashorn-Düne", „Franzosen-Düne", „Kreuzfeuer-Düne", „Blockhaus" — alles geschickt ausgebaute, mit Maschinengewehrflankierungen gesicherte, zum Teil betonierte Mannschaftsunterstände, in deren tiefen Stollen 30 bis 40 Mann Platz hatten. Nashorn-Düne und Blockhaus waren durch Volltreffer zusammengetrommelt und lagen voll Toter und Verwundeter. Um die beiden andern entspannen sich kurze, heftige Nahkämpfe. So dicht waren dabei unsere Leute der vorrückenden Artillerie auf den Fersen, daß die Engländer zum Teil noch (den Angriff abwartend) in ihren Unterständen saßen, als unsere Sturmtrupps schon oben am Eingang erschienen. Die Kreuzfeuerdüne wehrte sich mit Maschinengewehrfeuer. Als die Bedienung durch Handgranaten erledigt war, wurden die Unterstände gesäubert: dreißig Engländer erschienen mit erhobenen Händen. Die Franzosendüne hielt sich etwas länger. Sie war schon umgangen, als noch ein verspäteter Volltreffer in sie einschlug und den lebenden Rest heraustrieb. Während von hinten durch das sofort einsetzende englische Sperrfeuer deutsche Reserven nachstießen und die eroberte erste und zweite feindliche Linie besetzten, drangen unsere Sturmwellen gegen die feindliche Hauptstellung vor. Sie zog sich über die höchste der Dünenketten. Ihr linker Flügel stützte sich auf die Häuserreste um den ehemaligen Leuchtturm von Nieuport. Hinter dieser Linie waren die meisten der englischen Minenwerfer eingebaut — zum Teil sechs Meter tief. Auch die Kommandeurdüne, der Gefechtsstand des englischen Abschnittskommandanten, war ein Teil dieser dritten Stellung. Ohne viele Verluste — immer dicht hinter dem alles zermalmenden Feuervorhang unserer Artillerie her wurde auch diese Linie niedergezwungen. Unter den Trümmern des ehemaligen Klubhauses, der sogenannten Fahnstocker-Mauer und der Roten Giebelwand hatten die Franzosen im Laufe der Jahre starke Stollen angelegt, in denen Dutzende von Engländern staken. An den Eingängen dieser Stollen entspannen sich Einzelkämpfe, die mit Handgranaten, aber auch mit Dolch und Revolver ausgefochten wurden. Unter der Roten Giebelwand waren einem Unterstand alle Eingänge verschüttet. Nachdem ein Feldwebel durch den Lichtschacht Verbindung hergestellt hatte, boten fünfzehn Engländer ihre Uebergabe an. Einige Maschinengewehre schossen tapfer bis zum letzten Augenblick. Andere Gruppen ergaben sich kampflos ohne Notwendigkeit — so eine Abteilung von über 40 Mann, die auf das Gebrüll eines Gefreiten — Händgranät aus dem Igel — mit brennenden elektrischen Taschenlampen hervorkroch. Rechts dieses Blockhauses brachte ein einzelner Tommy noch im letzten Augenblick ein leichtes Maschinen-

Landesbibliothek Oldenburg

Lokales.

Rüstringen, 1. August.

Unser täglich Brot!

Zu der demnächst einsetzenden Erhöhung der Brotration und den sonst in Aussicht gestellten Aenderungen in der Lebensmittelversorgung schreibt der bekannte Ernährungspolitiker Ben. Thomas in Frankfurt a. M.:

Am 15. August d. J. wird bekanntlich die Brotkarte des Deutschen Reiches wieder ihr altes Aussehen haben, sie soll von diesem Tage an wieder 220 Gramm aufweisen und damit (zum Teil wenigstens) sogar über den Stand vor dem 15. August d. J. hinausgehen. Dafür wird freilich die Reichszulage von 250 Gramm des billigen Fleisches genommen. Wir glauben indessen, daß wir alle Ursache haben, diesen Tausch zu begrüßen. Wenn dazu wahr würde, was sonst noch verkündet wird, daß nämlich eine bessere Spätkartoffelernte als 1916 zu erwarten ist, dann ist schon viel gebessert. Dann sind wir hoffentlich durch die magersten Monate hindurch.

Dazu ist, das darf nun heute gesagt werden, auch die höchste Zeit. In der Hauptsache hat sich in dieser wirklich kritischen Zeit die arbeitende Bevölkerung glänzend gehalten; sie hat sich viel gefallen lassen, muß noch heute viel ertragen. Da erfordert es das Gebot der Klugheit, sie nun auch in den kommenden besseren Zeiten nach Möglichkeit zu bedenken.

Vor allem scheint es uns ein Bedürfnis, den Gegensatz zwischen Schwer-, Schwerst- und anderen Arbeitern zu mildern, wenn man aus Gerechtigkeitsgründen nicht vorzieht, ihn ganz aufzuheben. Wir haben mit dieser Unterscheidung jedenfalls nicht viel erreicht, aber desto mehr Unstimmigkeiten heraufbeschworen. Eine Nachprüfung dieser Unterscheidung könnte leicht mit der für den 1. Oktober in Aussicht gestellten Neuordnung der Verhältnisse verbunden werden.

Wichtig wäre weiter, wenn recht bald die Produktion von Nährmitteln für Kinder, Kranke, Schwangere und Wöchnerinnen erheblich gesteigert würde. Hier ist ein wirklicher Mißstand vorhanden, der leicht abgestellt werden könnte.

Die Regierung sollte auch beruhigende Erklärungen darüber erlassen, daß sie nicht beabsichtigt, die Fleischration unter 250 Gramm wöchentlich sinken zu lassen. Allerlei Gerüchte durchschwirren die Verbraucherkreise, die durch ein offenes Wort des Kriegsernährungsamtes beseitigt werden könnten. Die Erzeugnisse der Viehzählung lassen doch wohl den Schluß zu, daß selbst bei Berücksichtigung der Unentbehrlichkeit der tierischen Arbeitskraft sowie der Milch und Buttererzeugung nicht unter 250 Gramm hinuntergegangen zu werden braucht.

Dann ist es eine sehr ernste Angelegenheit, daß die Verteilung der Kartoffeln nicht wieder so jämmerlich versagt wie 1916. Rätsel haben wir nun gerade genug gelöst. Jetzt darf man doch erwarten, daß es 1917 zufällig einmal klappen wird. Dr. Michaelis bringt reiche Erfahrungen aus seiner Tätigkeit als preuß. Ernährungskommissar mit. Möge er als Kanzler mit dem Kriegsernährungsamt ein ernstes Wort reden und das Kartoffelprogramm: Organisation der Pferdekraft, des Transports, der Lagerung und der Verteilung, sicher durchführen, dann sind wir zur Hälfte für 1917/18 gesichert.

Ob man's hoffen darf?

•

Landwirtschaftlicher Hilfsdienst der Schüler höherer Schulen. Es wird uns darüber geschrieben: Viele hundert Jungmannen und Schüler höherer Lehranstalten, zum Teil in der Handhabung landwirtschaftlicher Maschinen ausgebildet, haben sich für den landwirtschaftlichen Hilfsdienst zur Verfügung gestellt und sind durch die Kriegswirtschaftsämter organisiert. Für jedes Amt (Kreis) ist ein Vertrauensmann ernannt (für den Amtsbezirk Rüstringen Direktor Bordfeld, Rüstringen). Er führt die Aufsicht über die Jungmannen und hat die finanzielle Seite zu regeln. Auf Wunsch der Landwirte fordert er sofort bei der Zentralstelle für landwirtschaftlichen Hilfsdienst des Kriegswirtschaftsamtes (Hannover, Neues Rathaus, Trammplatz 2) Arbeitskräfte an. Jeder Landwirt kann sich auch direkt an diese Zentralstelle wenden. Die Arbeitgeber haben unentgeltlich für Unterbringung und Beköstigung der Jugmannen zu sorgen. Außerdem zahlen sie jedem Jungmann für den Arbeitstag 1 Mark. Alle Zahlungen sind nur an den Vertrauensmann oder bei größeren Kommandos an den Führer zu entrichten. Den Jungmannen darf vom Arbeitgeber kein Geld ausgehändigt werden. Die Jungmannen sind gegen Unfall versichert. Der Arbeitgeber hat sie bei den staatlichen Versicherungen (außer Invalidenversicherung) wie andere landwirtschaftliche Arbeiter anzumelden und den gesetzlich für ihn festgelegten Beitrag zu zahlen.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt der Leutnant und Bataillonsadjutant Peter Lübben, Lehrer am hiesigen Großherzoglichen Realgymnasium.

Auszeichnung. Der Schütze August Jungmann hat für besondere Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

Gefunden eine Brotkarte für die Periode vom 5. 8. bis 1. 9. Dieselbe ist in der Expedition d. Bl. abzuholen.

Wilhelmshaven, 1. August.

Vertretertag (21. Jahresversammlung) des Niedersächsischen Stenographenbundes Stolze-Schrey. Die stark besuchte Vertreterversammlung, die am Sonntag den 29. Juli in Hannover im großen Saale des Hauses der Väter tagte, erbrachte den Beweis, daß auch im dritten Kriegsjahre im Bundesgebiet ein reges stenographisches Leben herrschte. Mußten auch einige Vereine wegen Einberufung ihrer sämtlichen Mitglieder zur Fahne ihre Tätigkeit einstellen, so konnte doch von über 100 Bundesvereinen berichtet werden, daß auch im verflossenen Geschäftsjahre Ersprießliches geleistet worden ist. Das Bedürfnis nach stenographischer Fortbildung ließ an mehreren Orten neue Vereine erstehen. Viele Bundesvereine haben trotz der Kriegszeit glänzende Fortschritte zu verzeichnen. So hat der rührige Verein in Wilhelmshaven seine Mitgliederzahl von 400 auf 600 erhöhen können. Der Verein in Goslar a. Harz hat seinen Mitgliederstand verdoppelt, und der Damenstenographenverein Diana in Hannover hat ebenfalls einen bedeutenden Fortschritt zu verzeichnen. Für hervorragende Leistungen auf stenographischem Gebiete wurde Herrn Lehrer Bungenstock, Hannover, die Stolze-Denkmünze verliehen. Das abgeordnete Verbandsvorstandsmitglied Rechnungsrat Steuk, Berlin, bat den 1. Vorsitzenden Bredereck, Hannover, dem leider nicht anwesenden Beliehenen die Auszeichnung zu überreichen. Durch Verleihung des Verbelohnabzeichens des Niedersächsischen Bundes wurden für hervorragende Leistungen Fräulein Lina Eppinger, Hann.-Münden, und die Herren Hein, Bremen, und Dieber, Goslar, ausgezeichnet. Bei den Neuwahlen für die Bundesleitung wurde der Gesamtvorstand mit allen seinen Ausschüssen wiedergewählt. Der Bericht des Kassenführers ergab, daß die Einnahmen 4 242,04 Mk. und die Ausgaben 3 498,67 Mk. betrugen. Die Kassenverhältnisse sind demnach als gesund zu bezeichnen. Die nächste Bundesversammlung wird nach Beschluß der erschienenen Vertreter in Bremen stattfinden.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Theater Burg Hohenzollern. Am Donnerstag findet die letzte Aufführung des Schwanks Der müde Theodor statt. Als Freitag wird Kumbert, der Gerechte, Schwank von Max Neal und Max Ferner gespielt. Der bisherige Erfolg des Blatzheim-Ensembles dürfte auch ferner dem Theater volle Häuser bringen.

Kriegswohlfahrtspiele im Parkhaus. (Aus dem Bureau.) Am kommenden Sonnabend gelangt der dreiaktige Schwank In Vertretung von Heinz Gordon zur Aufführung. Das Stück erweckt durch seine humorvollen Situationen soviel Heiterkeit, daß einige angenehme unterhaltsame Stunden verbürgt sind.

Aus aller Welt.

Drei „erstklassige" Restaurants in Berlin vom Kriegswucheramt geschlossen. Das Berliner Kriegswucheramt ist nicht zaghaft. Jetzt geht es den sogenannten feinen Lokalen zu Leibe. Es stellte durch eingehende Untersuchungen einwandfrei fest, daß man bei Dressel, Hiller und im Wiener Schloßrestaurant für schweres Geld noch alle möglichen Sachen bekommen konnte. Um die Bestimmungen zur Vereinfachung der Beköstigung hat man sich einfach nicht gekümmert und die dort verkehrenden durchhaltenden Auchpatrioten nahmen an den markenfreien Sachen auch keinen Anstoß. Die drei genannten Lokale wurden geschlossen. Ferner schloß das Kriegswucheramt die Gastwirtschaft von Otto Bertemann in Charlottenburg, die als beste Verpflegungsstätte bei den Kraftdroschkenkutschern berühmt war. Zu jeder Tageszeit und besonders abends standen ganze Wagenburgen von Automobilen auf dem Olivaer Platz, alle mit dem blauen Schildchen „Bestellt". Bei Bertemann bestellten inzwischen die Autoführer die leckersten Speisen, die der Wirt hintenrum zu hohen Preisen erschlichen hatte. Fleischmarken waren in dem Lokal ein wenig bekannter Artikel. Von dem Kriegswucheramt werden auch die Kellner und Gäste ermahnt, sich nicht zu Mitschuldigen leichtfertiger oder verbrecherischer Lokalinhaber zu machen. Diese Mahnung gilt für alle Lokale, von den einfachsten Bier- und Speisewirtschaften bis zu den vornehmsten Weinstuben.

Hochwasser.

Donnerstag, 2. August: vorm. 0.5 Uhr, nachm. 1.10 Uhr.
Freitag, 3. August: vorm. 1.55 Uhr, nachm. 2.10 Uhr.

Wettervorhersage.

Donnerstag: Vielfach heiter, warm, trocken, jedoch noch Gewitterneigung.

---

gewehr in Stellung. Dutzende von Engländer flohen von der Höhe hinab in die Yserniederung und wurden von hinten erschossen. Als die Kommandeurdüne erstürmt war, hatte der englische Bataillonsführer sich bereits nach links verzogen. Er fiel dort unsern aus der Vorderstellung vorgebrochenen Sturmtrupps in die Hände. Ueber das Schicksal des Artillerie-Kommandeurs lauten die Aussagen verschieden. Er soll sich erschossen oder schwimmend über die Yser gerettet haben.

Es war Punkt 8½ Uhr, als die dritte englische Stellung in deutscher Hand war. In 80 Minuten hatten unsere Seesoldaten den fast ausgebauten feindlichen Yser-Brückenkopf überrannt. Der geschwollene Fluß mit seinen rauchenden Brücken, die feindlichen Dünen jenseits der Yser, die schwarze Mole von Nieuport rechts lagen zu ihren Füßen. Jetzt galt es den letzten Stoß in die Niederung hinab. Unten, wo der weiße Dünensand sich mit der fetten Flußerde mischt, lagen noch Reisen feindlicher Unterstände für Reserven. Der Stoß hinab war vielleicht das schwierigste Stück des ganzen. Er ging unter den Augen des von drüben jetzt direkt schießenden Gegners vor sich. Unsere eigene Artillerie hatte einen gewaltigen Sprung nach vorn gemacht und lag voll auf den englischen Reserven, die durch Lastautos eilig herbeigeschleppt, sich vom jenseitigen Ufer zu entwickeln versuchten. Als unsere Wellen geschlossen nach unten vorstürmten, krochen aus den Unterständen ganze Gruppen mit erhobenen Händen. Und nur hart an der See rettete ein einzelnes Maschinengewehr, das die Joffre-Brücke deckte, durch zähen Widerstand seine Ehre, bis die Bedienung es selber in die Luft sprengte. Hunderte von Engländern rannten der Yser zu und versuchten sich schwimmend zu retten. Aber nur wenige erreichten den Fluß und fast niemand das andere Ufer. Es war ein furchtbares Bild, diese Flußniederung: Brennende Unterstände, fliehende Menschen, die sich wie Hasen überschlugen, rauchende Flammenwerfer, Infanteriefleger, die aus hundert Meter Höhe unseren Siegern zuwinkten — und im Hintergrunde das abendliche Meer mit dem letzten hellen Schein über dem Horizont. Immer neue Engländer tauchten auf und gaben sich gefangen. Unsere Leute — hingerissen, trunken von dem Augenblick — bewegten sich eine Zeit lang im Gelände frei umher, als ob der Kampf an dieser Stelle nun ein Ende hätte. Bis ein paar feindliche Maschinengewehre drüben von der „Karthäuser-Düne" sie in die bittere Wirklichkeit zurückriefen.

Es war ein schöner Sieg erkämpft — der schönste seit langem über unseren hartnäckigsten Feind. An einer Stelle, die Ihn besonders schmerzhaft war — denn von hier, gerade von hier wollte der Engländer gegen Ostende anspringen. Nun lag er drüben an der Yser. Die sechs Brücken, die der Franzose hier gebaut hatte, waren auseinandergerissen — was noch von ihnen stand, ward in der ersten Nacht gesprengt. Das rechte Yser-Ufer war wieder deutsch — der äußerste Nachflügel unserer Westfront hatte sich ein Stücklein nach vorn geschoben.

Dr. Adolph Köster, Kriegsberichterstatter.

Letzte Telegramme.

26 000 Br.-R.-T. im nördlichen Sperrgebiet versenkt.

(W. T. B.) **Berlin, 1. August.** (Amtlich.) **Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote im nördlichen Sperrgebiet wurden wiederum 26 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei bewaffnete Dampfer, einer davon, ein Passagierdampfer, der nach Angabe der Leute in den Rettungsbooten Uruguay (10 537 Br.-R.-T.) hieß.** —

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

(W. T. B.) **Rotterdam, 1. August.** Maasbode meldet: Der gestrandete norwegische Dampfer Couriere gilt als verloren. Der Dampfer Asturia ist aus Pigo (2835 Br.-R.-T.) ist gesunken. Der englische Segler Erelior, der englische Dampfer Rahmani (2961 Br.-R.-T.) und der englische Dampfer Thraspyoulos (2372 Br.-R.-T.) sind gesunken.

•

Die schweren russischen Verluste.

(W. T. B.) **Berlin, 1. August.** Bei der kürzlich so katastrophal verlaufenen Offensive haben die Russen außerordentlich schwere Verluste erlitten. Am 1. Juli wurde die 23. Division fast gänzlich aufgerieben. Von der kombinierten sibirischen Division blieben nach dem Angriff von verschiedenen Kompagnien kaum 40 Mann übrig, ebenso von zehn finnländischen Schützenregimentern, von einzelnen kehrten kaum 30 Mann zurück. Das Infanterie-Regiment Nr. 233 der 74. Division ist ebenfalls fast aufgerieben. Die 108. und 153. Division wurde, als der Angriff nicht vorwärts kam, zur Verstärkung eingesetzt. Sie erlitten derartige Verluste, daß sie nach drei Tagen bereits zurückgezogen werden mußten. Vor einem Frontabschnitt von drei Kilometer Breite wurden allein 4000 Leichen gezählt. Vielfach waren die russischen Regimenter entschieden gegen die Offensive. Unter anderem verweigerte das Regiment 205 der 52. Division, das Infanterieregiment 83 der 21. Division den Angriff in der Ueberzeugung, daß jedes weitere Kämpfen nur England nütze. Der Glaube an Kerenski ist erschüttert, weil dieser eine Artillerievorbereitung versprochen hatte, die der Infanterie ein Vorgehen mit Gewehr über gestatten würde. Die Enttäuschung war angesichts der Verluste umso furchtbarer.

Wie die russische Revolution den kriegsmüden Soldaten die nötige Angriffsbegeisterung beibringt.

(W. T. B.) **Berlin, 1. August.** Der Times-Korrespondent der 7. russischen Armee meldet nach dem Berl. Lok.-Anz., daß die Panik unter den zurückflutenden Truppen mitleidlos unterdrückt würde. **Drei Divisionen Kavallerie seien hinter der Front aufgestellt und schießen jeden Ausreißer ohne Erbarmen nieder.** Die roten Fahnen und die roten Unterscheidungszeichen auf den Umformen, die die revolutionären demokratischen Sozialisten seit der Revolution tragen, seien ganz verschwunden.

Der Kaiser an der Ostfront.

(W. T. B.) **Berlin, 1. August.** Der Kaiser begab sich heute im Kraftwagen von Mitau nach Libau.

Der Reichskanzler Dr. Michaelis auf der Vorstellungsreise.

(W. T. B.) **Dresden, 1. August.** Der Reichskanzler Dr. Michaelis stattete gestern vormittag in Dresden dem Vorsitzenden des Gesamtministeriums Staatsminister Dr. Beck einen Besuch ab. Am Abend fand bei dem Königlich Preußischen Gesandten Grafen Schwerin ein Abendessen statt, an dem der Reichskanzler mit Herren seiner Begleitung teilnahm. Um 10.33 Uhr reiste der Reichskanzler nach Wien ab.

Vor der endgültigen Bildung des österreichischen Ministeriums.

(W. T. B.) **Wien, 1. August.** Nach der Wiener Allgem. Ztg. teilte Dr. von Sedler im Parlament den Parteiführern mit, daß er mit der Bildung des endgültigen Kabinetts betraut worden sei.

Die englischen Sozialisten und die Teilnahme an der Stockholmer Konferenz.

(W. T. B.) **Stockholm, 1. August.** Socialdemokraten berichtet: Der Ausschuß aller englischen Sozialisten und Arbeitergruppen hat beschlossen: 1. am 10. August, am Tage nach Zusammentreten der Entente-Sozialisten, einen englischen Kongreß einzuberufen, der die Teilnahme an der Stockholmer Konferenz beschließen und Vertreter dafür wählen soll. 2. Nach Annahme dieses Beschlusses am 15. August nach Stockholm zu reisen. 3. Den Anfang der Konferenz auf den 22. August zu vertagen. Damit ist die Teilnahme der Engländer gesichert. Samuel Gompers hat sich im Namen der amerikanischen Gewerkschaften telegraphisch nach der Stockholmer Konferenz erkundigt.

Balfour schwächt seine neueste Rede selber ab.

(W. T. B.) **London, 1. August.** (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Nachdem Balfour gestern im Unterhause seine Rede beendet hatte, fragte der Liberale Hold, ob die Regierung im Einvernehmen mit den Alliierten an Deutschland in aller Form die Frage stellen könnte, ob es bereit sei, Belgien, Frankreich und die anderen besetzten Länder zu räumen. Ponsonby sagte: Balfour habe ungebührlichen Nachdruck auf die elsaß-lothringische Frage gelegt. **Balfour antwortete, er habe nicht eine wohlüberlegte Erklärung darüber abgegeben, was für Maßnahmen für Europa getroffen werden würden. In diesem Sinne dürfte seine Rede nicht aufgefaßt werden.**

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hänlich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Landesbibliothek Oldenburg

Varietee Volks-Theater Bremer Straße 5/5 Ecke Grenzstraße. Programm 1. bis 15. Aug. cr.

Trude Möhring, Vortragskünstlerin. — **Geschwister Carton**, Pistonbläserinnen. — **Julius Fürst**, Akrobatische Neuheiten unkopierbar einzig dastehend. — **Albert Hammer**, hoch- und plattdeutscher Komiker. — **W. Karolus**, moderne Fangspiele. — **Kuno Konradi**, Mundharmonika-Virtuose. — **Hans Hartmuth**, mod. Bildhauer. — **Carlos Jlmado**, der rätselhafte Magier, prachtv. orient. Ausstattungsakt. — **Treida u. Partnerin**, kom. Duett.

Beginn: Pünktlich 8 Uhr. Sonntags 4 und 8 Uhr, Kassenöffn. 6 Uhr. Vorverkauf im Theaterrestaur., Niemeyers Zigarrengeschäft, Wilhelmsh., Marktstraße.

Bekanntmachung.

Kartoffelbestellabschnitte.

Wir weisen darauf hin, daß die Kartoffel**bestell**abschnitte nicht abgeliefert zu werden brauchen, **auch unterbleibt die Abstempelung der Bezugsabschnitte seitens der Kaufleute.** Die Kartoffeln werden gemäß jeweiliger Bekanntmachung des Magistrats ohne weiteres **gegen Ablieferung der Bezugsabschnitte** von den verschiedenen Kartoffelhandlungen ausgegeben. Die Verbraucher sind nicht verpflichtet, die Bezugsabschnitte dort abzugeben, wo diese etwa gestempelt sein sollten. Der Stadtmagistrat macht jede Woche bekannt, auf Grund welcher Nummer des Kartoffelbezugsabschnitts Kartoffeln verabfolgt werden. Für den Kartoffelverkauf sind folgende Geschäfte zugelassen:

Pottbacker, Hafenstraße
Frau Mengel, Hafenstraße
H. Peters, Peterstraße, Ecke Uhlandstraße
Frau Moulin, Grenzstraße
Boje Bruns, Peterstraße
J. Tammen, Kopperhörn
A. Ernst, Kaakstraße
Frau Deimann, Jedeliusstr., Ecke Friederikenstr.
Huhnholz, Friederikenstraße
W. Rieken, Einigungsstraße
H. Rieken, Neuengroden
G. Coldewey, Rüstersiel
Ernst Krieger, Schaar
Konsum- und Sparverein Rüstringen
Werft-Wohlfahrtsverein
Folkert Wilken, Brunnenstraße
J. Herbermann, Grenzstraße
H. Harms, Bismarckstraße
D. Harms, Börsenstraße, Ecke Schillerstraße
Führer, Kaakstraße
Oehm, Gökerstraße
Töker, Mitscherlichstraße
Feldmann, Börsenstraße
Peters, Anton-Müllerstraße
W. Janßen, Börsenstraße 64
Frau Reemann, Grenzstraße 48.

Rüstringen, den 1. August 1917.

Stadtmagistrat.
Dr. Kellerhoff.

Bekanntmachung.

Die Rind-, Schafe- und Schweinebesitzer werden daran erinnert, daß Veränderungen, welche seit dem 1. August 1917 in ihrem Viehbestand vorgekommen sind, **bis spätestens den 5. d. M.** beim Kriegsversorgungsamt schriftlich oder mündlich anzuzeigen sind.

Die Veränderungen sind getrennt zu machen für

1. Rindvieh:

1. Kälber unter 3 Monate alt.
2. Jungvieh 3 Monate bis noch nicht 2 Jahre alt.
3. 2 Jahre alte und ältere
   a) Bullen, Stiere und Ochsen,
   b) Kühe (auch Färsen und Kalbinen).

2. Schafe einschl. Lämmer:

3. Schweine:

1. Ferkel unter 8 Wochen.
2. 8 Wochen bis noch nicht ½ Jahr alt.
3. ½ bis noch nicht 1 Jahr alte Schweine,
   a) Zuchteber.
   b) Zuchtsauen.
   c) Sonstige.

Es wird darauf hingewiesen, daß auch Veränderungen, welche durch inzwischen eingetretenes Alter der Tiere vorgekommen sind, angemeldet werden müssen, insbesondere sind auch die durch Schlachtungen veräußerten Tiere abzumelden.

Formulare für die Veränderungsanzeigen sind im Kriegsversorgungsamt erhältlich.

Wer vorsätzlich die Anzeige nicht erstattet, oder wissentlich falsche Angaben macht, wird nach der Bundesratsverordnung vom 23. März 1916 R. G. B. 9 Bl. 1916 S. 186 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden.

Rüstringen, den 1. August 1917.

Stadtmagistrat.
Dr. Kellerhoff.

Bekanntmachung.

Obstkernsammlung!

An jedem Mittwoch und Sonnabend nachmittag werden von 2 bis 6 Uhr auf dem Bauhof an der Oststraße trockene, saubere Kerne angenommen. Die Kerne müssen getrennt nach Obstarten zur Ablieferung gelangen.

Es wird gezahlt für:

Kerne des Steinobstes	1 kg	10 Pf.
Kürbiskerne	1 „	15 „
Apfelsinen- und Zitronenkerne	1 „	35 „

Rüstringen, den 23. Juli 1917. 2574

Stadtmagistrat.
Dr. Kellerhoff.

Die in letzter Zeit sich häufenden Anträge auf Erstattung verloren gegangener Lebensmittelkarten (Brot-, Fleischkarten usw.) geben uns Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Ersatz **unter keinen Umständen** mehr geleistet werden kann.

Jeder hat die ihm ausgehändigten Marken sorgfältig aufzubewahren.

Der Magistrat
Bartelt.

Bekanntmachung.

Betrifft Einmachzucker.

Die **2. Rate Einmachzucker** gelangt zur Verteilung. Für jeden Angehörigen einer Haushaltung wurden 1½ **Pfd.** ausgegeben. Bezugsberechtigt sind nur solche Haushaltungen, **die dauernd im Bezirk ansässig** sind, und den Zucker **auch tatsächlich zum Einmachen verwenden.** Personen, die **keine Gelegenheit zum Einmachen** haben, oder ganz oder zum Teil **auf Einmachzucker verzichten** wollen, erhalten auf beim Gemeindevorstand (Stadtmagistrat) zu stellenden Antrag gegen Abtretung ihres Zuckeranspruchs anstelle von je 1½ Pfd. Einmachzucker **2 Pfd. Marmelade oder Kunsthonig** geliefert.

Die weiteren Bestimmungen über die Abgabe des Zuckers treffen die Gemeindevorstände (Stadtmagistrat).

Jever, den 30. Juli 1917.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.
gez. Rücke.

Bekanntmachungen.

Betrifft Regelung des Zuckerverbrauchs.

Die auf den Kopf der Haushaltung entfallende Verbrauchsmenge an Zucker für den **Monat August** wird auf **750 Gramm** festgesetzt.

Jever, den 30. Juli 1917.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.
gez. Rücke.

Bekanntmachung.

Als Ersatz für fehlende Kartoffeln erfolgt nochmals eine Ausgabe von Brot.

Der Abschnitt D 38 berechtigt in der laufenden Woche zum Bezuge von **250 Gramm Brot.**

Die Verkäufer haben die Abschnitte abzutrennen, **besonders aufzureihen** und der amtlichen Mehlverteilungsstelle bis zum **6. August d. J. einzusenden.**

Die Brotniederlagen oder Zweiggeschäfte haben die von ihnen abgetrennten Abschnitte dem Hauptgeschäft abzuliefern.

Jever, den 30. Juli 1917.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.
gez. Rücke.

Während der Gerichtsferien

sind die Geschäftsräume sämtlicher Rechtsanwälte von Wilhelmshaven und Rüstringen an Dienstagen, Donnerstagen und Sonnabenden

nachmittags geschlossen.

Grützmachers Speisehaus
Kaakstr. 6
Täglich: 2496
Mittag- und Abendessen

Mein Haus Uhlandstr. 2 2576
in Rüstringen beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen mit festen Hypotheken und kleiner Anzahlung. Vermittler verbeten. Näheres schriftlich zu erfragen.
Johann Eilers
Wapelersiel bei Varel.

Bin stets Käufer
guter, neuer und gebrauchter **Möbel** u. dergl., sowie ganzer Hausstände und Waren aller Branchen. [2203
Hinrich Mammen
(G. Priet Ww. Nachf.), Rüstr., Börsenstr. 111, am Rathauspl.

2 stabile Räder
in Holz oder Eisen, 45 bis 50 cm Durchmesser, passend für Handwagen, **zu kaufen gesucht.** Offerten abzugeben in der Exped. d. Bl.

Gesucht
auf sofort oder 1. September
Verkäuferin und Lehrfräulein
gegen **hohe Vergütung.**
Kieler Marinebazar
2735] Marktstraße 22.

Mädchen gesucht
für die Morgenstunden.
2726] **Marktstr. 39, I. Et.**

Gesucht
ein **Mädchen** oder eine **Frau** für ½ od. ¾ Tage pr. sof. oder später. Hinterstr. 12, II. r.

Zu vermieten
ein **Zimmer** mit Kochein.
H. Cassens, Gerichtsstr. 23.

Zentralverband d. Handlungsgehilfen
Donnerstag, 2. Aug. abends 8½ Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Vereinslokale.
Wegen wichtiger Tagesordnung zahlreich. Erscheinen erwünscht. 2714
Der Vorstand.

Die Dampfwaschanstalt Frauenlob
W. Helmstedt, Margarethenstr. 7
— — Fernsprecher 580 — —
reinigt Haushaltswäsche nach Gewicht von 25 Pfund an, in kürzester Zeit als Naß- oder Trockenwäsche. Einer jeden Sendung bitte **die genaue Adresse nebst Angabe der Gesamtstückzahl** (nicht im einzelnen) beizufügen, da sonst jede Verantwortung abgelehnt werden muß. Schrankfertige Wäsche wird nach einzelnen Stücken berechnet, nicht nach Gewicht. [2025

Schleiferei
für
Messer Scheren
usw. [1173
B. F. Kuhlmann
Inh. E. Kuhlmann
Bismarckstr. 69.

Zu kaufen gesucht:
Heiz-Körper
(Radiatoren od. Rippenrohr) für Zentralheizung.
Angebote mit Preis an die Expedition d. Bl. [2700

R. Winter
Färberei und chem. Waschanstalt
Rüstringen, Peterstrasse 59

Kriegs-Wohlfahrts-Spiele Parkhaus.
Sonnabend den 4. August abends 8.15 Uhr:
In Vertretung
Schwank in 3 Akten von Heinz Gordon.
Spielleitung: Curt Born.
Vorverkauf in Niemeyers Zigarrengeschäft, Ecke Göker- und Bismarckstr., und in der Buchhandlung von Lohse, Roonstr. [2728

Allgem. Ortskrankenkasse

Wilhelmshaven-Rüstringen.

Die Hebung der Beiträge für Monat **Juli 1917** für Berechtigte, unständig Beschäftigte und Zusatzmitglieder findet **nur** statt am **1., 2. und 3. August,** vormittags von 8 bis 1 Uhr, nachmittags von 3½ bis 6½ Uhr, im Kassenlokal Bahnhofstraße 7. 2698

Mittwoch nachmittag ist die Kasse geschlossen.

Die Kassenverwaltung.

2681

Säuglings- und Kinderkrippe

des Werft-Wohlfahrts-Vereins.

Anmeldungen zur **Aufnahme** werden beim Wohlfahrts-Verein, Arbeiteramt, 2. Stock, entgegengenommen. Geschäftszeit 8 bis 1.30 Uhr und 4 bis 6.30 Uhr.

Werft-Wohlfahrts-Verein.

Zweiter Versteigerungstermin.

Zum freiwilligen öffentlichen Verkaufe das dem Herrn Kaufmann **Friedrich Staßen** hierselbst gehörigen, an der **Wilhelmshavener Straße Nr. 64,** in der Nähe des projektierten Bahnhofs sehr günstig belegenen

Geschäftshauses

ist zweiter Termin auf

Donnerstag den 2. August, abends 8 Uhr

in der Rath'schen Wirtschaft, Grenzstraße 6, angesetzt.

In dem ersten Termine sind 59 500 Mark geboten. Bis zu dem neuen Termine können auch unter der Hand Nachgebote abgegeben werden und ist eine sofortige Zuschlagserteilung in dem Termine in Aussicht genommen. Weitere Aufsätze werden nicht beabsichtigt.

Die Bedingungen können bei mir eingesehen werden. Den Reflektanten wird empfohlen, wegen der zu leistenden Sicherheit sich vor dem Termine mit mir in Verbindung zu setzen. 2589

Schwitters, amtl. Auktionator
Wilhelmsh. Straße 22, Fernruf 1364.

Bureauräume gesucht in Oldenburg
Hauptraum mindestens 7 × 7 Meter nebst zwei kleinen Nebenräumen.
Offerten unter „Bureauräume" an die Expedition d. Bl. in Oldenburg erbeten. [2690

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Wilhelmshaven-Rüstringen.

Nachruf!

Den Mitgliedern hierdurch zur Nachricht, dass folgende Kollegen den Tod auf dem Schlachtfelde erlitten:

Richard Berthold, Former
Gerhard Peters, Schlosser
Focko Hulsmann, Schmied
Ihnke Heinken, Nieter

Ehre ihrem Andenken!

2724 **Die Ortsverwaltung.**

Theater Burg Hohenzollern
Gastspiel 2727
Blatzheim
Donnerstag, den 2. Aug. zum letzten Mal
Der müde Theodor
Freitag den 3. August: Erstaufführung!
Kunibert der Gerechte
Schwank in drei Akten von Max Neal u. Max Ferner (Verfasser vom Müden Theodor).
Anfang 8 Uhr präzise.
Vorverkauf von 10 bis 1 Uhr und von 5 Uhr nachmittags an.
Theaterfernspr. Nr. 27

Adler Theater [2724
Direktor Karl Mennen.
Heute und folgende Tage:
Der Zigeuner-Baron.
Otto Beck
vom Deutschen Theater in Wilna als Gast.

Wilhelmshav. Bügelinstitut
Marktstraße 38, I
Friedrichstr. 4, part. l.
besorgt Aufbügeln, Reparaturen, Reinigen sämtl. Garderoben **prompt und billig.**

Bettstellen
in allen Größen, Sofas u. Kleiderschränke bill. z. verk. **Schade**, Rüstringen, Grenzstr. 54.

Todes-Anzeige.

Erhielten von seinem Freunde die schmerzliche Nachricht, daß uns. lieber hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Musketier

Johannes Ralle

am 18. Juli i. 19. Lebensjahre auf dem russ.-rum. Kriegsschauplatz gefallen ist. Um so härter trifft uns der Schlag, da vor zwei Jahren sein Bruder dem schrecklichen Weltkriege zum Opfer fiel.

Dieses zeigen tiefbetrübten Herzens an die schwergeprüften Eltern:

Hermann Ralle
und Frau nebst Brüdern, Schwager und Angehör.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage.
31. Jahrg. Nr. 178.

Norddeutsches Volksblatt

Donnerstag,
den 2. August 1917.

Revolutionshoffnung.

Im Lichtstrahlen-Verlag (Berlin-Lichterfelde 3, Hedwigstraße 1) ist nach längerer Zeit wieder eine kleine Broschüre erschienen. Der bekannte Julian Borchardt hat sie geschrieben und ihr den verheißungsvollen Titel Revolutionshoffnung gegeben. Die Stellung des Verfassers innerhalb der sozialistischen Ideenwelt ist nicht ganz genau bekannt, er versucht eine Stellung etwa zwischen der Gruppe Internationale und den Linksradikalen, womit er die vierte Sozialistenkette verkörpert.

Doch das nur zur Charakterisierung des Borchardtschen Buches im allgemeinen. Wir wollen uns mit dem Inhalt seiner Broschüre befassen. Er zerlegt sie in drei Kapitel. 1. Wer wird den Frieden bringen? 2. Warum zögern die Regierungen? und 3. Die falsche Rechnung. Im ersten Abschnitt faßt Borchardt zunächst nochmals alle die Anklagen zusammen, die er in seinem Buche vom Ende der Sozialdemokratie und nachträglich in den Lichtstrahlen gegen die Partei erhob und in denen er die Führer der Partei in Acht und Bann erklärt und den „Massen" den Text liest, wegen ihrer „politischen Unreife", um dann ziemlich überraschend zu der Entdeckung zu kommen, daß die sozialistische Arbeiterschaft nicht den Frieden bringen wird, sondern daß das die Regierungen tun werden. Er nennt diese Einsicht „trocken und einfach, aber wichtig", um dann auf Grund dieser Erkenntnis festzustellen: „denn sie (die Einsicht) lehrt, daß derjenige, der zur Beschleunigung des Friedens etwas tun will, den Weg über die Regierungen nehmen muß. Auf die Regierungen muß er versuchen einzuwirken, da die Einwirkung auf die Völker, die für später Großes zu leisten hat, für den gegenwärtigen Krieg und dessen Beendigung noch nichts verspricht."

Es wäre nun außerordentlich interessant zu erfahren, wie Borchardt sich die Einwirkung auf die Regierungen vorstellt. Ob er da die Taktik der Hasenleute, alles zu tun, um von der Regierung und den Bürgerlichen an die Wand gequetscht zu werden bis zum Quietschen und zur vollendeten Einflußlosigkeit zu sinken, oder die der Internationale oder der Linksradikalen für richtig hält. Ueber diese naheliegenden Fragen schweigt er sich leider völlig aus.

Dafür beantwortet er uns aber die Frage, weshalb die Regierungen mit dem Friedensschluß noch zögern. Die Antwort ist wieder verblüffend einfach und lautet kurz und bündig: weil die Ententeregierungen noch dem Köhlerglauben nachjagen, die deutsche Revolution würde ihnen zu Hilfe kommen, um Breiche zu legen in die militärischen Fronten auf allen Kriegsschauplätzen. „Die Hoffnung auf die deutsche Revolution ist also der Angelpunkt, um den sich gegenwärtig alles dreht. Sie ist der wahre Grund, weshalb nicht heute, sofort Friede geschlossen wird."

Diese Hoffnung, die den Krieg unendlich verlängert, meint Borchardt, müsse daher so schnell als möglich zerstört werden. Auch er will sein bescheiden Teil dazu helfen, um praktisch für den Frieden gearbeitet zu haben, und daher sagt er den feindlichen Regierungen, weshalb und warum ihre Hoffnungen trügerisch sind. Er setzt ihnen auseinander, daß der deutsche Arbeiter ernstlich gar nicht ans Revolutionsmachen denkt. Würden die sozialdemokratischen Parteiführer zur Revolution aufrufen, „so würden ihnen die Volksmassen nicht folgen, weil solch ein Geist gar nicht in ihnen lebt". Wer das nach dem 15. April 1917 noch immer nicht einsehe, dem sei nicht zu helfen. Was wir da erlebten, war nach Borchardt „ein Strohfeuer", das in kaum 36 Stunden verflackerte, „und die ärgsten Schreier waren zufrieden, weil man ihnen ein klein wenig mehr Brot oder Fleisch verspochen hatte". Der deutschen Arbeiterschaft „revolutionären Willen einzureden", sei, selbst wenn es möglich wäre, obendrein eine Verkehrtheit. „Wer irgendwie mit den Arbeitermassen selbst in Berührung kommt, seien es die Arbeitermassen in Uniform oder in den Munitionsfabriken oder auf der Straße, der weiß: diese Arbeitermassen lassen sich zu allem kommandieren, nur nicht zu Aufruhr und Revolution". Und denen, die in jedem kleinen Krawall das Morgenrot einer revolutionären Auferstehung und den Beginn der Insurrektion sehen und zu verherrlichen suchen, schreibt der Revolutionshoffnungszertrümmerer ins Stammbuch: „Natürlich, kleine Ausbrüche der Unzufriedenheit, ein paar zerbrochene Fensterscheiben hier und da, hat es gegeben und wird es auch künftig geben. Aber das ist doch keine Revolution, welche die Armee von innen heraus lahmlegt."

Unsere Leser werden finden, daß das ebenso gut in irgendeinem linksliberalen Blatte gestanden haben könnte und daß das, was mitunter in sozialdemokratischen Organen der Mehrheitsrichtung geschrieben worden ist, an vernünftiger Entschiedenheit gegen die Revolutionsromantiker erheblich hinter dem Borchardtschen Ausführungen zurückbleibt.

Borchardt begreift also, daß zu einer revolutionären Umwälzung etwas mehr als geschwollene Reden und Bücher gehören und daß an der Fortsetzung des Krieges allein die Entente noch Schuld ist. Seine Gesinnungsgenossen rechter und linker Hand sind darin erheblich anderer Meinung. Haase sowohl wie auch Mehring und Käte Dunker, in der Leipziger Volkszeitung und der Bremer Arbeiterpolitik kann man das alle Tage lesen. In den beiden letzten Punkten sind nur die Mehrheitssozialdemokraten seiner Ansicht und sie haben ebenso lange konsequent ihre Politik darauf eingerichtet, aber nicht erst seit heute und gestern, sondern schon seit Jahren. Dafür hat Borchardt sie noch vor knapp zwei Jahren mit all den anderen Oppositionsmachern gemeinsam beschimpft und verleumdet, als „Umlerner" und wie die Schmeichelworte sonst lauteten. Es bedarf keines Beweises mehr. Die Broschüre sagt es klipp und klar, wer wirklich wieder einmal umgelernt hat, nachdem die eigenen politischen Rezepte sich in jeder Form als völlig unbrauchbar erwiesen, und wer andererseits unverrückbar mit beiden Füßen auf dem festen Boden der alten Grundsätze und der Tatsachen steht.

Daher ist die kleine Zehnpfennigbroschüre lehrreich besonders für alle die, denen auch heute das einfache Abc politischer Notwendigkeiten noch nicht geläufig ist und denen irgendwelche romantischen Abenteuer im dritten Kriegsjahre noch immer im Kopfe herumspuken. Was die zwingende Macht der Tatsachen nicht vermochte, vielleicht schaffens die reichlich verspäteten Weisheiten des übertadikalen Lehrmeisters Julian Borchardt. Bekehrungen sollen ja schon oft aus den sonderbarsten Anlässen erfolgt sein. Wenigstens hat dann ein radikaler Oppositionsmann auch einmal praktisch etwas für den Frieden getan. Es dürfte das so leicht nicht alle Tage vorkommen.

Aus dem Lande.

Jever. Einbruchsdiebstahl in der Amtsschlachterei. In der Nacht zum Sonntag wurde die Hoftür zur Schlachterei gewaltsam aufgebrochen und aus dem auf dem Hofe stehenden Eisschrank verschiedene Fleischwaren entwendet.

— Unverfrorene Fallholzsammler. Es besteht die Gefahr, daß die Forstverwaltung das Sammeln von Fallholz im Upjeverschen Busch, das jetzt in der feuerungsarmen Zeit so vielen zugute kommt, wieder verbietet, weil arger Mißbrauch mit der Erlaubnis getrieben worden ist. Nicht Frauen oder Kinder haben ihn getrieben, sondern Männer. Mit Pferd und Wagen haben sie die am Waldessaum liegenden dicken Baumstämme fortzuschaffen versucht und auch fortgeschafft. Die Nachforschungen haben ergeben, daß sie auf diese Weise große Vorräte gesammelt haben. Diese Sammler waren keine Minderbemittelte, sondern wohlsituierte Haus- und Hofbesitzer in der Umgegend von Jever. Sie waren unverfroren genug, sich und anderen Einzureden zu versuchen, die liegenden Baumstämme seien Sammelholz. Der Strafrichter wird ihnen plausibel machen, daß bei ihm die Auffassung über Diebstahl, die in Wallensteins Lager der Kapuziner den Soldaten zuschreibt, keine Gültigkeit hat.

Einswarden. Die Ausgabe der neuen Brot- und Seifenkarten findet statt am Freitag den 3. August bei den Brotkarten-Ausgabestellen und zu den bekannten Tageszeiten; für Bezirk Blexen, Einswarden, Bieterlande und Phiesewarden fortan nur nachmittags. Für letzteren Bezirk ist die Ausgabe fortan in D. Ritters Gasthof daselbst. Die Zusatz-Brotkarten werden am Dienstag den 7. August im Gemeindehause in Einswarden ausgegeben.

Oldenburg. Explosion eines Blindgängers. Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich hier am Montag nachmittag. Infolge einer Explosion wurden 14 Frauen, die in dem Betrieb tätig waren, schwer verletzt. Zwei davon verstarben sofort, vier Frauen sind nachträglich den Verletzungen erlegen, eine weitere schwebt in Lebensgefahr. Die übrigen Personen hofft man am Leben zu erhalten. Ein Sachschaden ist durch die Explosion nicht entstanden.

— „Weiber an der Front" betitelt sich die Mitteilung der Nachrichten, daß Frauen sich in die Reihen der Kämpfenden in Rußland haben aufnehmen lassen. Ob der Redaktion nicht in den Sinn kommt, daß in dieser Form die Worte eine Beschimpfung des Frauengeschlechts darstellen? Von russischem Standpunkt aufgefaßt, ist es doch edelster Patriotismus, der die russischen Frauen dazu treibt, dem blutigen Waffenhandwerk sich zuzuwenden.

Delmenhorst. Ein Unglücksfall hat sich am Montag auf dem Bahnhofe ereignet. Der aus Grüppenbühren gebürtige Stationsarbeiter Bröker geriet beim Rangieren mit einem Arm zwischen die Puffer zweier Wagen. Der Arm wurde ihm dermaßen zerquetscht, daß wahrscheinlich eine Amputation erforderlich sein wird. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus geschafft.

Bremen. Zum Verkauf der Weser-Zeitung wird von hier der Frankf. Ztg. geschrieben: „Der Verlag Schünemann hat eine Erklärung erlassen, in der es heißt, daß der Vertrag, durch den die Weser-Zeitung in andere Hände übergehen soll, endgültig in Kraft trete. Damit ist also das Schicksal der Weser-Zeitung bestimmt: es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß sie der Fortschrittlichen Volkspartei verloren geht und in die alldeutsche Richtung geraten wird. Sie geht am 1. Januar des nächsten Jahres in die Hände des Bremer Zeitungsverlages, G. m. b. H., über, zu deren Geschäftsführern der Kaufmann Bernhard Wigger und Dr. Gerhard Heile bestimmt worden sind. Dr. Heile ist gegenwärtig Direktor und Chefredakteur des Bremer Tageblattes, das ebenfalls an die genannte Gesellschaft übergeht. Dr. Heile wird nicht nur Geschäftsführer dieser Gesellschaft, sondern auch der Leiter der Weser-Zeitung sein. Ein Schluß aus der Haltung des Bremer Tageblattes auf die künftige Haltung der Weser-Zeitung liegt daher nahe. Nun hat Dr. Heile den Reichskanzler Bethmann Hollweg ganz im Sinne der Alldeutschen, etwa eines Reventlow, bekämpft, und es ist ganz unbestreitbar, daß seine Bestellung zum Geschäftsführer des Zeitungsverlages und seine in Aussicht genommene Ernennung zum Leiter der Weser-Zeitung neben seinen journalistischen Qualitäten auf diese seine politische Stellungnahme zurückzuführen sind. Obwohl es freilich aus den Kreisen des Zeitungsverlages bestritten wird, daß die Weser-Zeitung künftig in alldeutschem Sinne geführt werden soll, hat man nach dem Gesagten dennoch damit zu rechnen. Die künftige Haltung der Weser-Zeitung in der inneren Politik läßt sich ebenfalls leicht voraussagen, wenn man die Hauptteilnehmer des Bremer Zeitungsverlages kennt. Im großen und ganzen kann man sagen, daß die Groß- und Schwerindustriellen Bremens die Weser-Zeitung finanzieren werden. Sie wird daher eine Politik treiben, die deren Interesse gemäß ist, wobei es nur fraglich ist, ob sie sich aus Opportunitätsgründen etwas mehr links- oder rechts-nationalliberal halten wird." — Diese Ausführungen bestätigen die Annahme, daß hinter dem Ankaufe der Weser-Zeitung nicht nur Bremer Handelskreise stehen, sondern daß sich die Schwerindustriellen durch den Erwerb des genannten Blattes hier ein Organ schaffen wollen.

Leer. Der Stand der Gartenfrüchte und Kartoffeln im Emsgebiet ist nach der Ergiebigkeit der letzten Niederschläge ein guter. Bohnen gibt es in großen Massen, selbst da, wo der Frost Schaden verursacht hat. Die Kartoffeln zeigen durchweg einen guten, vielversprechenden Stand. Von Kohl und Gurken ist ein gleiches zu sagen, wenngleich die Kohlarten unter dem Mangel an Regen litten. Die Niederschläge der letzten Zeit haben sehr fördernd auf den Graswuchs der Wiesen und Weiden eingewirkt. Geklagt wird vielfach über den schlechten Stand des Buchweizens. Der Stand der Früchte auf den Neukulturen in unseren Hochmooren hat sich in den letzten Wochen wesentlich gebessert.

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

Feuilleton.

Als Zwischendeckssteward nach Südamerika.

Erzählung von Heinrich Neuenhagen.

37) (Nachdruck verboten.)

„Zeitungen? Fang mal nicht an, Grillen zu fangen. Mensch, wie kommst du denn darauf?" fragte dämlich der Barber. „Dich piecken wohl die Wanzen nicht mehr?" Das war nun eine Antwort, der Mensch konnte sich jedenfalls nicht denken, daß es hier an Bord Leute gab, die sich für Tagesfragen interessierten. „Zeitungen? Ja, die hat der Alte oben, wir haben dafür keine Zeit, aber sprich mal mit dem Obermatrosen Ernst. Der nimmt immer morgens am Fallreep die Sachen für den Alten ab. Vielleicht kann er dir jeden Morgen die Zeitung kaufen. Hast ja jetzt wüste Gelder, nach dem Bomben-Klamottengeschäft, das ihr an Land gemacht habt," lachte spöttisch der Barber. Er hielt sich selbst immer für sehr witzig, doch der Dicke überhörte das und traf richtig am Fallreep den Obermatrosen Ernst, der sich gern bereit erklärte, täglich für ihn die Deutsche La Plata-Zeitung zu kaufen.

„Kannst sie ja erst selbst lesen, Ernst, dann buxierst du sie mir runter, weißt, ja Bescheid."

Die beiden wechselten ein verständnisinniges Augenblinzeln. „Wenn wir erst wieder in Hamburg sind, dann heben wir aber mal einen ganz gehörigen, was?" Da nickte Ernst lächelnd und der Dicke verschwand wieder nach dem Hinterschiff. Jeden Tag las jetzt der Dicke schon in der Luke seine Zeitung. Der politische Teil interessierte ihn über die Maßen. Das Feuer glimmte. England war sehr rührig. Die Amerikaner verhielten sich noch passiv, aber selbst in den südamerikanischen Republiken machte sich eine starke Abneigung für alles, was Deutsch hieß, bemerkbar. Der Wirt aus dem Hamburger Hof war ganz richtig informiert. Deutschland war also wirklich in Gefahr, das sah der Dicke täglich mehr ein. Mit Gier wurde der Inhalt der Zeitung abends in der Kabine besprochen. „Wenn wir nur erst glücklich wieder in Hamburg wären," das war der Wunsch jedes einzelnen und das Losungswort für alle. Die Gedienten erzählten von ihrer Militärzeit.

Das Löschen der Ladung war, begünstigt von trockenem Wetter, schnell von statten gegangen. Der Schiffskörper hatte sich gewaltig aus dem Wasser emporgereckt, und zeigte erst jetzt seine schlanken Formen und den Tiefgang, den er gehabt hatte.

„Heute werden die Schauerleute mit Löschen fertig, dann geht eure Arbeit wieder los. Hoffentlich sind euch die Knochen nicht inzwischen eingerostet, so daß ich sie nicht erst wieder flen muß," so redete der Zweite die beiden Zwischendeckstewards an. „Morgen früh seid ihr gleich wieder in Luke 2, da wird eine Empore nach der anderen sauber aufgeklärt und der Schutt an Deck geschafft. Das andere sage ich euch noch. Verstanden?"

Die beiden gaben keine Antwort, sondern verschwanden flugs in ihren Luken. Abends waren tatsächlich alle Laderäume leer. Schaudernd sah der Dicke die Berge Schutt und Dreck, die von der Ladung zurückgeblieben waren. Also, auch das ertrage ich noch, redete er sich selbst Mut zu, das wird doch hoffentlich der Schluß sein von all dem Dreck, den ich hier schon gefegt habe.

An Bord herrschte ein nach weit regeres Leben als seinerzeit in Hamburg. Rastlosend hoben die großen Hafenkräne schwere Lastgüter direkt vom Zollkai aus an Bord des Dampfers, wo sie, nachdem die Signaturen geprüft waren, unter Anleitung der Lade-Offiziere im Schiffsraum verstaut wurden. Rechts arbeitete man, je nachdem die Ladung aus dem Inneren Argentiniens herankam, mit elektrischen Scheinwerfern. Die Heizer und Kohlentrimmer hatten ihre Feuerungen und Kohlenbunkers gründlich gereinigt, die Roste von Schlacke befreit und arbeiteten jetzt mit den Matrosen zusammen am Deck. Das ganze Schiff wurde abgewaschen und neu gemalt bis zu den Schornsteinen hinauf. Der Bootsmann untersuchte die Rettungsboote genau auf weitere Seetüchtigkeit; auch sie bekamen einen neuen Anstrich. Auf dem Oberdeck machten die Kajütenstewards die Kabinen in Ordnung, denn jeder Raum war belegt, sollte doch das Schiff auf der Rückfahrt mehr als vollbesetzt sein. In den untersten Ladeluken, wo die elektrischen Lampen wie Glühwürmchen leuchteten, und es unmöglich war, die dicken Staubwolken zu durchdringen, arbeiteten die beiden Zwischendeckstewards und der Bäcker-Karl. Rüstig fegten sie den Ladungsdreck zusammen, der dann, in ein Stück Segeltuch verpackt, an Deck hochgezogen wurde.

„Heute werden wir hoffentlich mit dem Schutt fertig, dann haben wir wenigstens mal die Laderäume rein," freute sich der Dicke, „dann kommen wir auch mal wieder an Deck. Es ist ja hier unten im Stauch rein zum Umkommen."

„Freu dich nicht zu früh," mahnte der Bäcker-Karl, „du mußt wissen, Buenos-Aires ist der eigentliche Liegeplatz des Lobio, da liegt er länger als in Hamburg, er soll vor allen Dingen da immer gründlich renoviert werden. Dann siehst du ja auch schon an der Ladung, die bis jetzt gekommen ist, wie unregelmäßig das hier geht. Das ganze Zeug hatte in einem Tage übergeholt werden können, aber die Verpindungen aus dem Innern sind nicht so regelmäßig wie bei uns drüben, besonders jetzt im Winter. Da müssen sie hier mit Ueberschwemmungen usw. rechnen. Wie wir das gestern machten, so geht es auch jetzt wieder, jeder Raum wird mit Querhölzern ausgelegt, ehe Ladung darauf kommt."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung

Nr. W. M. 800/6. 17. K. R. A.,

betreffend Bestandserhebung von Papierrohstoffen (Holzschliff, Sulfitzellstoff, Strohzellstoff und Altpapier).

Vom 1. August 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, jede Zuwiderhandlung nach § 5 der Bekanntmachungen über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915, 3. September 1915 und 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54, 549 und 684) bestraft wird*). Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 1.

Meldepflicht.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Personen (meldepflichtige Personen) unterliegen hinsichtlich der von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (meldepflichtige Gegenstände) einer Meldepflicht.

§ 2.

Meldepflichtige Gegenstände.

Zu melden sind:

1. weißer und brauner Holzschliff (mechanisch bereitete Holzmasse), sofern die Vorräte 1 000 kg übersteigen
2. Sulfitzellstoff, sofern die Vorräte 1 000 kg übersteigen
3. Strohzellstoff, sofern die Vorräte 1 000 kg übersteigen
4. Altpapier, sofern die Vorräte 3 000 kg übersteigen.

§ 3.

Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind:

1. alle Personen, welche Gegenstände der im § 2 bezeichneten Art im Eigentum oder im Gewahrsam haben oder aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen kaufen oder verkaufen,
2. gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben solche Gegenstände anfallen oder erzeugt werden,
3. Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände.

Demgemäß sind Vorräte, die sich nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sowohl von dem Eigentümer als auch von demjenigen zu melden, der sie zu dieser Zeit in Gewahrsam hat (Lagerhalter usw.).

Die nach dem Stichtage eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgesandten Vorräte sind von dem Empfänger zu melden.

§ 4.

Stichtag, Meldefrist, Meldestelle.

Die Meldungen haben monatlich über die am ersten Tage eines jeden Monats (Stichtag) vorhandenen Bestände an meldepflichtigen Gegenständen bis zum fünften Tage des betreffenden Monats an das Webstoff-Meldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums in Berlin SW 48, Verl. Hedemannstr. 10, postfrei zu erfolgen.

Die erste Meldung ist für die am 1. August 1917 vorhandenen Vorräte bis zum 10. August 1917 zu erstatten.

§ 5.

Art der Meldung.

Die Meldungen haben auf den amtlichen Meldescheinen zu erfolgen, die bei der Vordruckverwaltung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums in Berlin SW 48, Verl. Hedemannstr. 10, unter Angabe der Vordrucknummer Bst. 1598 b anzufordern sind.

Die Anforderung der Meldescheine ist mit deutlicher Unterschrift und genauer Adresse zu versehen.

Der Meldeschein darf zu anderen Mitteilungen als zur Beantwortung der gestellten Fragen nicht verwandt werden.

Auf die Vorderseite des Briefumschlages ist der Vermerk zu setzen: „Betrifft Bestandserhebung von Papierrohstoffen."

Von den erstatteten Meldungen ist eine zweite Ausfertigung (Abschrift, Durchschlag, Kopie) auf beliebigem Bogen von dem Meldenden bei seinen Geschäftspapieren zurückzubehalten. Mehrere eines und desselben Eigentümers oder einer und derselben Lagerstelle gemeldet werden.

§ 6.

Lagerbuchführung.

Jeder gemäß § 3 Meldepflichtige hat über die meldepflichtigen Gegenstände ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Aenderung der meldepflichtigen Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß. Soweit der Meldepflichtige bereits ein derartiges Lagerbuch führt, braucht er kein besonderes Lagerbuch einzurichten.

Beauftragten Beamten der Polizei oder Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung des Lagerbuches sowie die Besichtigung der Räume zu gestatten, in denen meldepflichtige Gegenstände sich befinden oder zu vermuten sind.

§ 7.

Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, welche diese Bekanntmachung betreffen, sind an das Webstoff-Meldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums zu richten und am Kopf der Zuschrift mit dem Vermerk: „Betrifft Bestandserhebung von Papierrohstoffen" zu versehen.

§ 8.

Inkrafttreten.

Die Bekanntmachung tritt am 1. August 1917 in Kraft.

Durch diese Bekanntmachung werden die Bestimmungen der Bekanntmachung Nr. W. M. 312/10. 16. K. R. A. vom 20. November 1916, betreffend Bestandserhebung von Natron- (Sulfat-) Zellstoff ganz oder teilweise aus Natron- (Sulfat-) Zellstoff hergestelltem Papier, Spinnpapier, Papiergarn usw. nicht berührt.

Wilhelmshaven, den 1. August 1917.

Der Festungskommandant.

*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

In unser Güterrechtsregister ist unter Nr. 159 heute folgendes eingetragen:

Janßen, Gottfried, Werkführer-Anwärter in Rüstringen und Therese geborene Rettig daselbst.

Durch Erklärung vom 24. Juli 1917 hat der Mann das seiner Frau nach § 1357 B. G. B. zustehende Recht, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen.

Rüstringen, 28. Juli 1917.

Großherz. Amtsgericht Abt. I.

Bekanntmachung.

Am Vormittag des 18. Juli 1917 ist der Ehefrau Anna Feldmann zu Rüstr., Börsenstraße 53 ihre schwarze Lederhandtasche aus dem Schubfach des Tresens in ihrem Gemüsegeschäft gestohlen worden. Die Tasche enthielt 3 Brotkartenausweise Nr. 7645, 24013 und 8816 auf den Namen von Feldmann, Tapken und Hobbie lautend; 1 Mietschein des Hilfsvereins; ein Passierschein von Juli 1917 des Militärpolizeimeisters Rüstringen; 4 Zuckerkarten und 1 Gewerbeschein.

Ich ersuche um Nachforschung und Nachricht zur Akte 597/17.

Rüstringen, 27. Juli 1917.

Der Amtsanwalt.

J. V.: Müller.

Bekanntmachung.

Am Vormittag des 22. Juli d. J. sind der Ehefrau Kranberg in Rüstringen, Kopperhörnerstr. 5 aus einer Geldkassette, die in ihrem Schlafzimmer stand, 150 Mk., bestehend in zwei 50 Mk., zwei 10 Mk., zwei 5 Mk.-Scheinen und einem 20 Mk.-Schein gestohlen worden.

Ich ersuche um Nachforschung und Nachricht zur Akte 604/17.

Rüstringen, 31. Juli 1917.

Der Amtsanwalt.

J. V.: Müller.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1.

Lebende Gänse dürfen nur nach Stückzahl verkauft werden.

Beim Verkaufe von lebenden Gänsen durch den Züchter oder Mäster dürfen folgende Preise für das Stück nicht überschritten werden,

wenn die Lieferung erfolgt:

im Juli 1917	16 Mark
im August 1917	17 Mark
nach dem 31. August 1917 . . .	19 Mark.

Dies gilt auch für Verkäufe, die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung abgeschlossen sind.

Die Preise gelten ab Stall des Züchters oder Mästers.

Beim Weiterverkaufen darf insgesamt ein Zuschlag von 2 Mark einschließlich der Beförderungskosten nicht überschritten werden.

§ 2.

Beim Verkaufe von geschlachteten Gänsen dürfen folgende Preise nicht überschritten werden:

beim Verkaufe durch den Züchter oder Mäster an Händler frei Versandstation (Bahn oder Schiff) 3,50 Mk. für 1 Kilogramm;

beim Verkaufe durch den Händler an den Kleinhändler frei Lager oder Laden des Empfängers 3,75 Mark für ½ Kilogramm;

beim Verkaufe durch den Händler an den Verbraucher in Gemeinden, die bis zu 100 000 Einwohner zählen, 4 Mark für ½ Kilogramm, in Gemeinden, die mehr als 100 000 Einwohner zählen, 4,25 Mark für ½ Kilogramm.

Verkauft der Züchter oder Mäster unmittelbar an den Verbraucher, so darf der Preis bis auf 3,75 Mark für ½ Kilogramm, beim Verkauf in Gemeinden, die mehr als 100 000 Einwohner zählen, bis auf 4 Mark für ½ Kilogramm erhöht werden.

Die Preise gelten für ungeöffnete, gerupfte Gänse (ohne Schwanzfedern); sie schließen die Kosten der Verpackung ein. Die Verwendung von Stroh bei der Verpackung (Strohbindung) ist verboten.

§ 3.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können für den Verkauf durch den Züchter oder Mäster oder durch den Handel niedrigere Preise festsetzen als die in dieser Verordnung oder auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise. Sie können auch für lebende Gänse den Verkauf nach Gewicht vorschreiben.

§ 4.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können für den Verkauf von Gänsefleisch in Teilen und von aus Gänsen hergestellten Erzeugnissen Höchstpreise festsetzen.

Soweit nicht in dieser Verordnung oder auf Grund dieser Verordnung Höchstpreise festgesetzt sind, ist der Verkauf von Gänsen oder von Gänsefleisch in Teilen sowie die gewerbsmäßige Herstellung und der gewerbsmäßige Verkauf von daraus hergestellten Erzeugnissen unzulässig.

§ 5.

Die entgeltliche Abgabe von geschlachteten Gänsen durch den Züchter oder Mäster ist vom 25. November 1917 ab bis auf weiteres verboten.

§ 6.

Vom 1. August 1917 ab hat bei jeder Veräußerung von lebenden oder geschlachteten Gänsen oder von Gänsefleisch in Teilen an Händler, an Züchter oder Mäster und an Inhaber von Gast-, Schank- und Speisewirtschaften oder bei der Uebergabe an diese zum Zwecke der Veräußerung einen Schein nach dem anliegenden Muster (Schlußschein) in zwei Ausfertigungen auszufüllen und zu unterzeichnen. Je eine Ausfertigung des Schlußscheines muß der Veräußerer und der Erwerber bis zum Schlusse des Kalenderjahres, mindestens aber drei Monate aufbewahren und auf Verlangen den Polizeibeamten oder den Beauftragten des Kommunalverbandes, der Preisprüfungsstelle, der Gemeinde oder der Ortspolizei vorlegen.

Der Ausstellung eines Schlußscheins bedarf es nicht bei der Veräußerung an Abnahme- oder Verteilungsstellen, die von der Landeszentralbehörde oder in deren Auftrag von Kommunalverbänden oder sonstigen Stellen errichtet sind, oder an deren Beauftragte.

§ 7.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 8.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können weitergehende Bestimmungen über den Verkehr mit Gänsen erlassen, insbesondere den Handel mit Gänsen von einer besonderen Erlaubnis abhängig machen oder bestimmten Stellen übertragen.

Die Landeszentralbehörden können mit Zustimmung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts abweichende Regelungen treffen.

§ 9.

Die Vorschriften, die in dieser Verordnung oder auf Grund dieser Verordnung erlassen sind, gelten auch für Gänse, Gänsefleisch in Teilen oder daraus hergestellte Erzeugnisse, die aus dem Ausland oder den besetzten Gebieten eingeführt werden.

§ 10.

Die in dieser Verordnung oder auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) mit den Aenderungen der Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 25), 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603), 23. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183) und 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 263).

§ 11.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer den Vorschriften im § 2 Abs. 3 Satz 2, § 4 Abs. 2, § 5 oder den nach § 8 erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt;
2. wer den Vorschriften über die Verpflichtung zur Ausstellung, Aushändigung, Aufbewahrung und Vorlegung von Schlußscheinen (§ 6) zuwiderhandelt.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehört oder nicht.

§ 12.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 3. Juli 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Veröffentlicht

Wilhelmshaven, den 27. Juli 1917.

Der Magistrat.

Täger.

Schlußschein

für den Verkauf von Gänsen und Gänsefleisch.

Ausgestellt in ..... Datum ..... 1917.

Menge		Bezeichnung der Warengattung (lebend oder geschlachtet) bei Teilen von Gänsen nähere Bezeichnung	Einheitspreis pro Stück bzw. Pfd.		Gesamtpreis	
in Stück	in Pfd.		ℳ	₰	ℳ	₰

Eigenhändige Unterschrift des Verkäufers und sein Wohnort:

Name und Wohnort des Käufers oder des mit dem Verkauf Beauftragten:

Die lebenden Gänse nach Stückzahl, die geschlachteten nach Gewicht.

Landesbibliothek Oldenburg